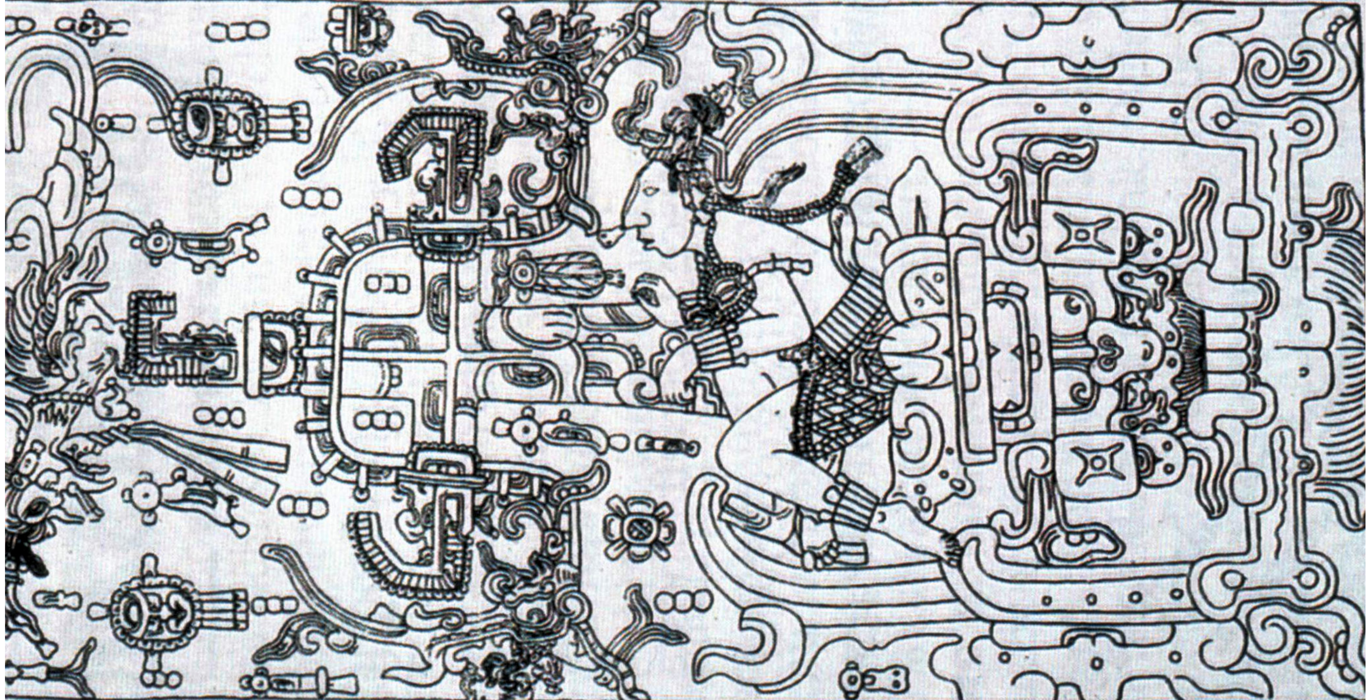
# jufof

journal für ufo-forschung

02-2009
Jg. 30 · Nr. 182
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.






## Sieht aus wie…

*Methoden der Paläo-SETI*

## UFOs, Entführungen und die Universität

*Ein Interview mit Enrico Baccarini*

## »Zwischen zwei Welten«

*Bericht zur DEGUFO-Tagung 2009*

# Inhalt



# Impressum


**Herausgeber**
*Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.*
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377
Telefax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

**Bankverbindung**
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

**Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts**
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

**Bezugspreis**
1 Jahr (6 Ausgaben): € 27,00
zuzüglich Porto: Inland € 7,00, Ausland € 18,00
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

**Anzeigenpreise**
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Schreibmaschinenzeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

**Nachdruck**
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e.V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

**Druck**
MG-Verlag, 56637 Plaidt

# Editorial

*Liebe Leser,*

Ich möchte dieses Editorial nutzen, um mich kurz vorzustellen. Mein Name ist Christian Czech, ich wurde auf der letzten Mitgliederversammlung zum Vorstandsbeisitzer gewählt. Ich bin Baujahr 1980 und in der GEP Mitglied seit März 1999. Mein Hauptinteresse in der UFO-Forschung gilt der Erfassung und Archivierung von UFO-Sichtungen, um diese somit für die nächsten Generationen zu sichern und verfügbar zu machen. Zu diesem Zweck habe ich im Jahre 2007 die UFO-Datenbank gegründet, die im **jufof** und im GEP-Insider schon vorgestellt wurde.

Die UFO-Szene befindet sich im Augenblick in einem Wandel, der erfreulich und überfällig ist. Vor einem Jahr, auf der DEGUFO-Tagung in Erfurt, hat man sich ja darauf verständigt, dass in Zukunft besser und verstärkt zusammengearbeitet werden soll. So sind auch schon einige Projekte umgesetzt worden. Neben der gruppenübergreifenden Teilnahme an der Datenbank wurde der Roswell-Blog etabliert. Aktuell sind Bemühungen im Gange, einen gemeinsamen Fragebogen zu entwerfen. Ebenso sollen die Fallermittler gruppenübergreifend arbeiten und nach einheitlichen Standards agieren. Ich persönlich begrüße die Fortschritte, da ich vom Konkurrenzdenken nichts halte. Innerhalb der Szene kann es auch keine Konkurrenz geben, da wir ja alle mit dem Ziel arbeiten, die Ursache des UFO-Phänomens zu klären. Das wir dabei unterschiedliche Standpunkte erarbeiten, ist selbstverständlich und auch gewollt. Dazu gehört auch der Respekt vor anderen Meinungen, für welchen ich vehement eintrete. Unbestritten befinden wir uns im dritten Jahr der MHB-UFO-Welle, aber diese Welle darf uns nicht darüber hinweg täuschen, dass es auch noch die Fälle gibt, die nicht so einfach geklärt werden können. Und diese Fälle sind es wert, UFO-Forschung zu betreiben, denn es besteht die Möglichkeit, dass hinter jenen Fällen doch etwas Rätselhaftes steckt. Sei es ein natürliches Phänomen, ein außerirdisches Phänomen oder gar etwas ganz anderes.



Da die Erforschung dieser Phänomene recht viel Arbeit macht, möchte ich an dieser Stelle noch einmal zur Mitarbeit aufrufen. Die GEP hat viele Bereiche, in denen man mitarbeiten kann. Es ist dabei egal, wie viel Zeit Sie investieren können. Schon eine bis zwei Stunden die Woche können langfristig gesehen viel bewirken! Und je mehr Schultern wir zum Verteilen der Arbeiten haben, desto mehr können wir erreichen. Wer also etwas Zeit über hat, und sich an der Arbeit der GEP beteiligen möchte, kann sich gerne bei uns melden!

Doch jetzt wünsche ich Ihnen erst einmal viel Spaß beim Lesen des vorliegenden **jufof**, welches wieder viele Informationen für Sie bereit hält.

*Ihr Christian Czech*

# UFO-Beobachtungen
# Dokumentationen – Bewertungen

## Grüne Lichtstreifen am Leipziger Himmel

Fallnummer: 20090516 A
Datum: 16.5.2009
Uhrzeit: 22.20 Uhr MESZ (20.20 Uhr UTC)
Plz, Ort: 04??? Leipzig
Land: Deutschland
Zeugen: Annett J.
Klassifikation: NL
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Laserexperiment
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 16.5.2009 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

**Zeugenbericht**

*»Es handelte sich dabei um zwei parallel verlaufende leuchtend grüne kurze Streifen«* am Himmel. *»Diese blieben stets parallel, fingen nach einiger Zeit an zu pulsieren, worauf dann vier kurze Streifen sichtbar wurden. Diese verliefen (eventuell durch die Wolken) wieder zu zwei Streifen, die am Ende nach einer Weile wieder anfingen zu pulsieren. Derzeit sind diese am Himmel immer noch sichtbar, verlagern sich nur ganz langsam in Richtung NW. Leider gelang es mir nicht, dieses Phänomen mit der Kamera aufnehmen.«*

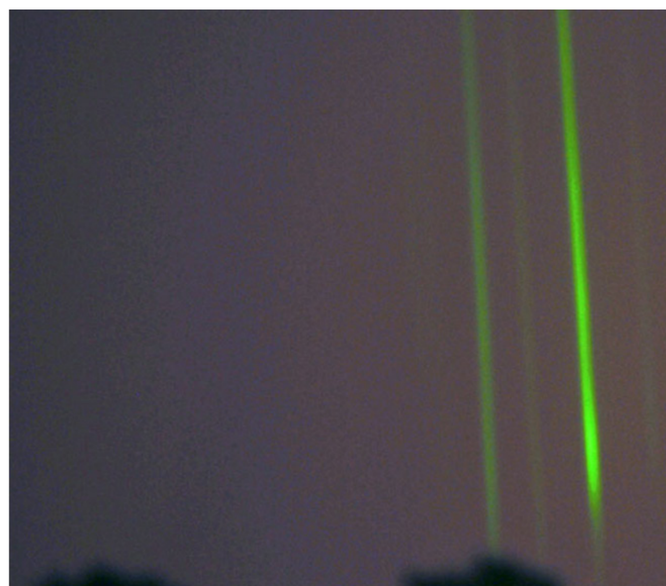
**Diskussion und Beurteilung**

Die Zeugen recherchierten im Internet, noch während sich das Phänomen am Himmel befand, nach einer geeigneten Stelle, der sie das melden konnten und gelangten somit zur GEP.

Am 23.5.2009 meldete ein Leipziger Beobachter in einem Forum[1], dass er beim Grillen gegen 22.30 Uhr MESZ ebenfalls zwei grüne Leuchtstreifen am Himmel entdeckt habe: *»Als diese nach 10 Minuten immer noch nicht verschwunden waren, kam uns das schon komisch vor. Nach einer halben Stunde holte ich dann meine Kamera heraus und habe dieses Foto gemacht. Im Original ist natürlich der Himmel dunkelblau, die Striche sind aber leuchtend grün.*



Originalaufnahme des Beobachters[1]



bearbeitete Ausschnittvergrößerung

1 http://www.wetterstationen.info

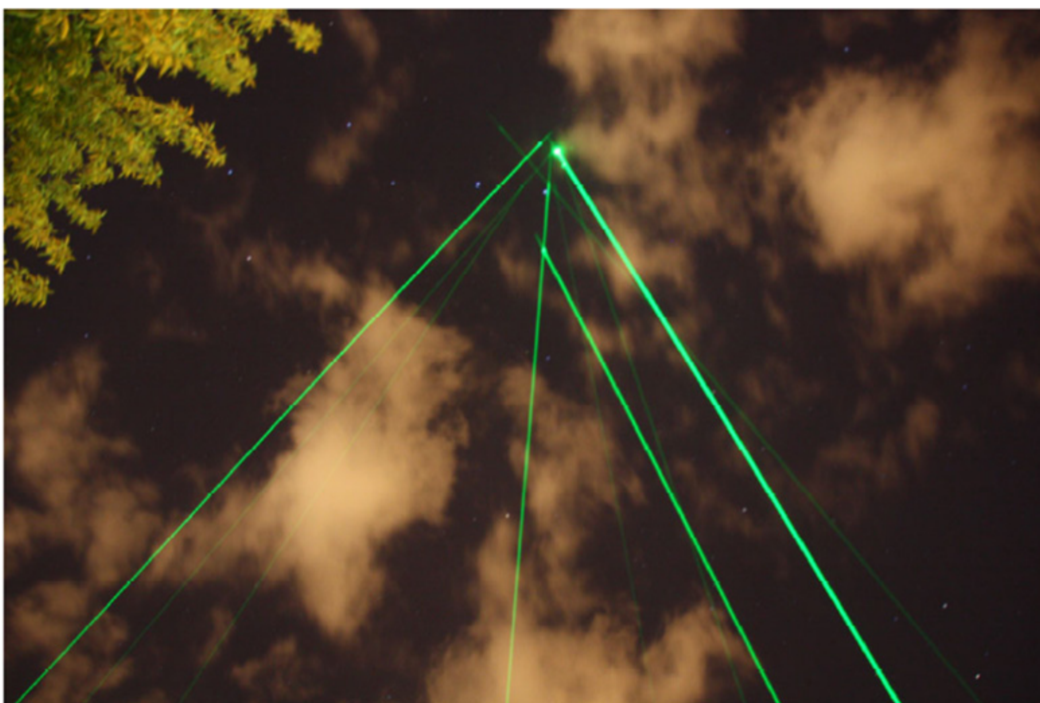


Foto: Andreas Weigelt, IfT Leipzig
(http://www.tropos.de/news/PM_IfT_LIdar-Messungen.pdf)

*Auch nach fast einer Stunde waren sie immer noch zu sehen. Es befindet sich bei uns keine Diskothek (Laser o. ä.) in der Nähe. Zeitweise verschwand ein Strich dafür wurde der andere länger blieb aber in der Farbe leuchtend grün.«*

Den entscheidenden Tipp gab ein Leser des Forums, der auf einen Programmhinweis des MDR (Mitteldeutscher Rundfunk) stieß[2], in dem für die TV-Sendung ECHT! ein Bericht über das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung[3] in Leipzig angekündigt wurde. Dessen Klimaforscher tasten nämlich mit einem Laser den Him-mel ab, um feinste Staubpartikel sichtbar zu machen.

In einer uns vorliegenden Pressemitteilung des Instituts vom 19.5.2009 heißt es:

»*Manch Leipziger fragt sich sicher dieser Tage, was die grünen Strahlen, die seit dem 11. Mai nachts über dem Wissenschaftspark Permoserstraße zu beobachten sind, zu bedeuten haben. Die Erklärung ist: Mit diesen grünen Strahlen wird gemessen, wie viel Licht an welchen Staubpartikeln aus welcher Höhe zurückreflektiert wird - als Teil einer internationalen Messkampagne am Leibniz-Institut für Troposphärenforschung, um das Europäische Aerosol-Lidar-Netzwerk abzusichern. Letzteres ist ein Zusammenschluss von derzeit 25 Lidarstationen mit dem Ziel, die vertikale Verteilung von Aerosolen, also kleinsten luftgetragenen Partikeln, vom Boden bis zur Stratosphäre über Europa quantitativ und langzeitlich zu erfassen.*

*In Intervallen von jeweils drei Stunden messen alle Geräte parallel im 24 Stunden-Takt unter unterschiedlichen atmosphärischen Bedingungen.«*

Dabei reflektieren die winzigen Staubpartikel das Laserlicht aus 10, 15 oder 20 Kilometern Höhe wie ein Spiegel zurück zur Messstation nach Leipzig. Das Laserlicht ist nicht ganz ungefährlich, es ist nämlich so stark, dass es auch in der Lage wäre, Stahl zu schweißen.

Somit ist die Beobachtung unserer Zeugen eindeutig auf die Laser-Messungen des Leibniz-Instituts für Troposphärenforschung zurückzuführen.

**Hans-Werner Peiniger**

2 http://www.mdr.de/echt/aktuell/6392347.html

3 http://www.tropos.de

## Seit 2007 Kontakt mit Außerirdischen

Fallnummer: S 0057
Plz, Ort: 06679 Hohenmölsen
Land: Deutschland
Betroffener: Ingo H.
Identifikation: »Fantasy«
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 18.9.2008 tel / em / tel / pers
Untersucher: Jutta Behne, Hans Werner Peiniger

Im September 2008 rief Herr H. bei uns an, um uns mitzuteilen, dass er Kontakt zu Außerirdischen habe. Im Gegensatz zu anderen, die so etwas von sich behaupten, sei er der einzige Mensch, der echte Kontakte habe.

Er habe bereits den Bundesnachrichtendienst BND, den amerikanischen Nachrichtendienst NSA, die Bundesregierung, die ESA, militärische Stellen und einige Medien davon informiert und nun wende er sich an eine UFO-Forschungsorganisation.

Ich bat unsere Mitarbeiterin Jutta Behne, den Kontakt zu dem Betroffenen aufzunehmen. Schon aus ihrem ersten Telefongespräch mit ihm ergaben sich einige interessante Details. So sei er nach wie vor der Meinung, »*der einzige Mensch auf der Erde zu sein, der wirklich Kontakt hat. Warum gerade er, weiß er nicht. Er erhält heikle Infos, z.B. weiß er noch von drei unen-deckten Gräbern im Tal der Könige und er weiß den Namen und Wohnort vom Mörder der kleinen Michelle aus Leipzig.*« Für die Kollegin Jutta Behne sei es schwierig gewesen, Herrn H's. Redefluss zu stoppen, mal irgendwo einzuhaken oder zwischendurch Fragen zu stellen.

Da Herr H. nicht weit von Frau Behne lebt, lag es nahe, ihn mal aufzusuchen. Hier ihr Bericht:

*»Herr Ingo H., 44 Jahre und von Beruf Kraftfahrer, fühlt sich von Außerirdischen kontaktiert. Er behauptet, seit September 2007 Kontakt mit Außerirdischen zu haben. Beeinflusst werde er allerdings schon immer von diesen Wesen, welche uns weit überlegen seien. Die Außerirdischen übertragen Informationen direkt in sein Gehirn. Die Datenübertragung spürt Herr H. immer im rechten großen Zeh.*

*Herrn H. wurde mitgeteilt, dass er der einzige Mensch auf der ganzen Welt sei, der tatsächlich Kontakt zu Außerirdischen habe. Alle anderen, die von solchen Kontakten sprechen, seien entweder Lügner oder krank. Warum gerade er ausgesucht wurde, weiß Herr H. nicht.*

*Herr H. äußerte, dass die Außerirdischen durch Genmanipulation bei ihm den Alterungsprozess gestoppt hätten und dass er jetzt wieder jünger würde (bis zum Alter von 30 Jahren).*

*Als Beweis für seine Behauptungen zeigte Herr H. ein Foto, das er im Mai 2008 von seiner Garage aus aufgenommen hatte und auf dem die Sonne und Wolken zu sehen ist. In den Wolken seien geheime Botschaften verschlüsselt. So erkennt Herr H. rechts oben z.B. zwei Drachen, rechts in der Mitte ein Bild von Michelangelo, links oben Hitler, links in der Mitte Jesus und links unten Marx, Engels und Lenin. Dieses Bild schickte Herr H. u.a. der BILD-Zeitung zu, denen sei die Sache aber »zu heiß« und deswegen wurde es seiner Meinung nach nicht abgedruckt.*

*Herrn H. wurde mitgeteilt, dass die erste offizielle Landung der Außerirdischen am 5.10.2009 in New Mexiko stattfinden wird. Danach werden sehr viele Außerirdische auf die Erde kommen.*

*Herr H. berichtete zudem, dass er 2005 in der ›Klapse‹ war. Dort diagnostizierte man bei ihm paranoide Schizophrenie. Auf die Frage, wie es zu der Einweisung kam, erklärte Herr H., er habe an Herzbeschwerden gelitten.*

*Im März 2006 verließ ihn seine Frau mit den vier gemeinsamen Kindern und im September 2008 kam es zur Scheidung.*

*Herr H. sprach über sehr viele geheime Informationen, die er übermittelt bekam. Da Herr H. diesbezügliche Fragen nicht bzw. nur unvollständig beantwortete und statt dessen einfach das Thema wechselte, ist es nicht möglich, die vielen Aussagen sachlich wiederzugeben.«*

**Jutta Behne**

Auch nach diesem Besuch unserer Mitarbeiterin rief Herr H. noch mehrmals hier an. Parallel dazu nahm er auch Kontakt zum Mannheimer CENAP und zum »Alien-Anwalt« Jens Lorek auf. So erhielt Werner Walter einen Einschreibebrief mit gefälschter Absenderangabe. In einem Be-gleitschreiben erklärte Herr H., das sei nötig gewesen, um Nachrichtendienste zu irritieren.

Dem Brief habe ein Bild beigelegen, das er nicht per Mail hätte schicken können, weil es sonst durch »Echolon« abgefangen werden könnte. Das mit einem Farbdrucker ausgedruckte Foto zeige deutlich die geheime UFO-Technologie und er gehe davon aus, dass das Bild »mindestens eine Milliarde Euro Wert« sei. Gegenüber Roland Gehardt, der die CENAP-Heilbronn-Webseite und den CENAP-Blog ufo-meldestelle.blog.de betreibt, sprach er von »Milliarden«. In einen Kommentar schrieb Herr H. dem CENAP:

*»Nocheinmal langsam und zum mitschreiben – damit das thema ufosichtungen und ufuphänomene ein und für alle mal wissenschaftler die sich ernsthaft mit dieser realität beschäftigen und den scharlatanen das handwerk gelegt wird.*

*wenn hier jemand sagen kann und das ist nunmal meine person weltweit auch als chef derer von oben die auf der erde landen werden es sind humanoiden menschen homosapiens etwas anderes gibt es nicht herr erich von däniken kennt mich und ich habe ihm ultimative fotos geschenkt die ganze sache unterrliegt der strengsten geheimhaltungs stufe die es jemals auf erden gegeben hat meiner person obliegt es hier zu entscheiden es sind keine sichtungen zufälligerweisse sondern für mich mehrer zeugen eindeutiges beweissmaterial ich habe ein transportbegleidschiff dreimal gesehen 2x deutschland 1x frankreich und wie eine untertasse sieht es auch nicht aus sondern so ähnlich wie ein ford transit silbern metallisch glänzend 10 m lang 4 m breit und 4 m hoch antrieb wie bei transrapid nur ohne kufen magnetfeld auf der erde und im weltraum die magnetfelder von planeten und sonnen umweltfreundlich zu-kunftsorientiert technick 10000 jahre vorraus stehe seit 18 monaten in kontakt mit leuten kommunikation geheimniss !!!!«* [sic]

Roland Gehard hatte jedoch darauf verzichtet, den Beitrag freizuschalten, so dass er nicht veröffentlicht wurde.

Auch die GEP erhielt von Herrn H. ein Schreiben, dem drei Fotos beilagen, allerdings nicht als Einschreiben und mit seiner Originaladresse versehen.



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung, die eine Linsenreflexion zeigt



Originalfoto

Wir sollten uns seine Fotos genau anschauen. Sie enthielten »*einmal eine ganze Formation von Skulpturen und Holographien in Wolkenformationen gesetzt!*« Zudem sei ein »*Duplikat von einem Gemälde Leonardo da Vincis*«, zu sehen, dessen Original sich im Petersdom in Rom befindet. In dem anderen Foto sei die »*Adaption von Grimms Märchen ›Froschkönig‹*« erkennbar.

Ein »blauer Punkt« auf einem der Fotos sei auf einen »*Teil eines Transportschiffes*« zurückzuführen, »*wie Led-sequenzen ungefähr 4m² rest Tarnung wie bei Kamelion-vorrausschauend!*« [sic]

Herr H. betonte allen von ihm kontaktierten Personen und Gruppen gegenüber immer wieder, dass er sich mit seinen Fotos der seriösen wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stelle und die »Exklusivität seiner Person« gegeben sei.

Wie geht man nun mit einem solchen Menschen um, der schon bei oberflächlicher Betrachtung eine psychologische Auffälligkeit zeigt? Zunächst einmal habe ich ihm in einer Antwort mitgeteilt, dass seine Fotos das zeigen würden, was man bei so extremen Gegenlichaufnahmen erwarten kann – eine überbelichtete Sonne und zahlreiche Linsenreflexionen, die er als »Transportbegleitschiff« u. ä. interpretieren würde. Auch konnten wir in den Wolkenformationen bei bestem Willen keine außergewöhnlichen Strukturen (Skulpturen und Holografien) erkennen. Da seine Behauptungen und Erkenntnisse offensichtlich auf seine Phantasie zurückzuführen sind und für mich erkennbar war, dass er auf dem besten Wege sei, einem psychischen Wahn zu verfallen, empfahl ich ihm schließlich, sich an einen örtlichen Psychologen zu wenden oder sich von der psychologischen Beratungsstelle des IGPP[4] beraten zu lassen. Auf jeden Fall würden wir keine konkreten Anhaltspunkte sehen, die auch nur im Entferntesten auf eine exotische Erklärung hinweisen würden.

Statt einer bitterbösen Entgegnung, die wir erfahrungsgemäß erwartet haben, gab es eine recht nachsichtige Antwort des Betroffenen:

»*Ich kann ihnen mit fug und recht sagen, der mensch ist im unterbewusstsein steuerbar, ohne das er es merkt!*

*Bei ihnen war das der fall,als sie mir*

4 www.igpp.de/german/counsel/info.htm

*auf meinen brief geantworten haben!*

*Ich kann ihnen noch einmal versichern, ich persönlich meine person steht seit 2 jahren in direktem kontakt mit humanoiden aus dem sternenbild cassiopaia, die sich seit 1952 in unserem orbit befinden!*

*Ich sage ihnen auch noch einmal wie es funktioniert!*

*Jeder mensch besitzt eine eigenfrequenz – die übertragungerfolgt mittels lichtleiterwellen im nanobereich eine million stellen rechts neben 0,01 umwandlung in elektrische impulse!*

*Ich habe im gegensatz zu anderen, nicht zufällig, sondern bei mir auf bestellung zeigen sich phänomene, die absolut ausserterestrischem ursprungs sind!*

*Sie können die bilder nicht erkennen, weil sie wahrscheinlich nicht über dreidimensionales sehen verfügen, das menschliche auge muss auf so etwas trainiert werden!*

*Ich war bei einer veranstaltung erich von däniken in weissenfels am 10.10.2008!*

*Vor beginn seiner ausführungen bzw. seinen spekulativen deutungen, habe ich ihm drei bilder übergeben – er hat den eindeutigen ausserterestrischen ursprung erkennt – bei mir war ein Fotograf der BILD halle – auch das selbe – nur noch verdatterte antwort – sie bekommen eine anruf aus der konzernzentrale aus hamburg – nichts zu heiss stehe seit drei monaten in kontakt über? mit nsa und bnd!*

*Es hat weltweite einflussnahme in einer art und weisse, die einem, der es nicht merkt, nicht auffällt, Wie gesagt, ich kann mit fug und recht sagen, ich habe kontakt!*

*Erstkontaktaufnahme mittels druckgefühlssteuerung rechter fuss ja linker fuss nein kann beweiss jeder zeit antreten!*

*Ich bekomme aber noch auf mein handy aufnahme video und bilder von dem was ich dreimal gesehen habe – die amerikaner haben übrigens davon per satellit aufnahmen!*

*Bei leuna herbst 2007 bei strahlenten blauen himmel und bei belebtem autoverkehr!*

*Weil die leute alle so gesteuert waren, nicht nach oben zu schauen!*

*Ich sage es nocheinmal 4000 menschen der weissen rasse homosapiens technologie 10000 jahre vorraus also quantensprung in jedem bereich antiebstechnologie für alles magnetfelder ausnutzend auch in anderen sonnen systemen machbar. Wenn ich video und bilder habe, eindeutig das silberne metallisch glänzende, aussieht wie ein van, melde ich mich nocheinmal bei ihnen!*

*Im prinzip ist ihre erklärung verständlich, wenn man die genaue kenntniss nicht hat!*

*Bis dahin.*

*Hochachtungsvoll Ingo H.*« [sic]

Herrn H.'s Ausführungen zeigen m. E., soweit ich das überhaupt als Laie beurteilen kann, deutliche Züge eines Wahns. Zudem befand er sich bereits in psychologi¬cher Behandlung und es wurde bei ihm, wie Jutta Behne schrieb, eine »paranoide Schizophrenie« diagnostiziert. Der Fall zeigt deutlich, dass es abseits der gewöhnlichen UFO-Phänomen-Forschung Grenzfälle gibt, in denen deutlich wird, dass die UFO- und Alien-Thematik relativ oft im schizophrenen Gedankengebilde psychisch gestörter Menschen Einzug findet.

Auch wir identifizieren diesen Fall nach den UFO-Klassifikationen nach Hendry als *Fantasy* (eine psychologisch bedingte Wahrnehmung, ohne Vorhandensein eines Stimulus).

**Hans-Werner Peiniger** 

# UFOs, Entführungen und die Universität
# Ein Kurzinterview mit Enrico Baccarini

**Natale Guido Cincinnati**

**Im vergangenen Jahr war der italienische Psychologe und UFO-Forscher Enrico Baccarini mit einem Vortrag zum Entführungsphänomen in Bonn zu Gast. Sein Vortrag fand im Rahmen des Godesberger Treffens statt, so dass sich im Anschluss die Möglichkeit eines Kurzinterviews bot. (An dieser Stelle sei der technischen Übersetzerin Christa Aldea ganz herzlich für die Übersetzung gedankt.) Enrico Baccarini, 1980 in Florenz geboren, ist Mitglied der italienischen UFO-Organisation Centro Ufologico Nazionale (CUN) und als Psychologe journalistisch tätig. Seit ungefähr 17 Jahren befasst er sich mit der UFO-Thematik, auf die er durch eine Begegnung mit dem bekannten UFO-Forscher Roberto Pinotti schon im Kindesalter aufmerksam wurde. Seit ungefähr zehn Jahren befasst sich Baccarini auch mit weiteren, vorwiegend historischen und kirchengeschichtlichen Themen (siehe auch www.enricobaccarini.com)**

**Als Psychologe befassen Sie sich mit einem heiklen Thema! Ist es für Sie schwer, in ihrem akademischen Umfeld solch ein Thema zu behandeln?**

Es ist für mich geradezu unmöglich, so ein Thema im akademischen Umfeld zu behandeln. Wir können die Entführungsthematik im universitären Rahmen kaum besprechen und haben auch nur sehr wenige Möglichkeiten, wissenschaftliche Forschungen zu paranormalen Themen zu berücksichtigen.

**Ist es denn bekannt, dass Sie sich mit diesem Thema befassen?**

Nein, überhaupt nicht! Die Professoren wären überrascht, wenn sie davon erfahren würden. Ich hatte versucht, meine Dissertation zum Entführungsthema zu schreiben, doch von Seiten der Professoren wurde das abgelehnt. Davon abgesehen wäre es aber auch für die Professoren selbst nicht ohne weiteres möglich, solcherart Studien durchzuführen oder genehmigen zu lassen.



**Wie beurteilen Sie das Entführungsphänomen vom jetzigen Kenntnisstand ausgehend?**

Ich glaube, dass für 95 % der bekannten Entführungsfälle irdische Erklärungen gefunden werden können. Doch immerhin 5 % entziehen sich unserem Verständnis. Ich kann daher nicht die Möglichkeit des Vorhandenseins eines unbekannten Phänomens verneinen. Meiner Ansicht nach könnte es sogar einen außerirdischen Ursprung haben.

**Was ist Ihrer Meinung nach das stärkste Argument gegen eine rein psychologische Deutung des Entführungsphänomens?**

In erster Linie die Implantate. Dann die erlittenen Schocks und der posttraumatische Stress, den diese Personen erlebt haben und immer noch erleiden. Hinzufügen möchte ich auch noch die große Gleichförmigkeit, mit der sich das Phänomen zeigt, unabhängig in welchem Winkel der Erde man sich befindet und unabhängig von der betroffenen Person.

**Wie beurteilen Sie den Einsatz von Regressionshypnose in der Entführungsforschung?**

Als unzureichend, weil jede Person, die einen Schock oder ein Trauma erlitten hat, auch unter Regressionshypnose zu einer mehr oder weniger bewussten Verfälschung des Erlebten neigt. Zwar kann die Regressionshypnose helfen, sich dem Phänomen anzunähern, jedoch nicht es zu begreifen oder gar zu beweisen.

Auch hat der Einsatz von Hypnose bei Fällen von Vergewaltigungen und Raubüberfällen gezeigt, dass man mit Hypnose nicht das erreicht, was man erreichen möchte oder sollte, da sich die Betroffenen nach ihrem traumatischen Erlebnis in einem entsprechenden Zustand befinden. Das traumatische Erlebnis filtert sozusagen einen Teil der Erinnerung heraus. Es ist daher nicht davon auszugehen, dass all das, was unter Hypnose gesagt wird, immer hundertprozentig der Wahrheit entspricht.




**Wie könnte man in wenigen Sätzen die Erforschung des Entführungsphänomens in Italien beschreiben?**

Das Entführungsphänomen wird in Italien vorrangig in privatem Engagement von Psychologen, Psychiatern, Ärzten und anderen Fachleuten mittels unterschiedlicher Methoden erforscht. Nirgendwo findet aber eine Förderung oder Unterstützung durch Universitäten oder andere Institutionen statt. Es gibt lediglich Vereine wie die CUN, in denen Fachleute über das Entführungsphänomen diskutieren oder sich austauschen können. Im universitären Raum gibt es aber absolut nichts. Zwar kann es vorkommen, dass Personen, die an der Universität arbeiten, Interesse für das Entführungsphänomen zeigen, aber sie können sich dazu nicht öffentlich äußern.

Natürlich gibt es in Italien auch sehr unterschiedliche – z. B. sehr skeptische – Meinungen zum Thema, die sich zum Teil deutlich widersprechen.

**Worauf sollte sich die Erforschung des Entführungsphänomens in Zukunft konzentrieren?**

Man sollte in Zukunft vor allem versuchen, sich über eine Weiterentwicklung der Untersuchungs- und Forschungsmethoden sowie interdisziplinäre Verbindungen an das Entführungsphänomen anzunähern, und nicht nur die möglicherweise außerirdische Ursache des Phänomens im Fokus haben.

In unseren Bemühungen, das Phänomen zu verstehen, sollten die betroffenen Personen auch längere Zeit nach ihrem Erlebnis untersucht und begleitet und nicht einfach fallengelassen werden.

**Mit welchen Themen befassen Sie sich aktuell?**

Ich versuche mich vor allem auf psychologischem Wege an den religiösen Mystizismus wie z. B. das Phänomen der Stigmata anzunähern.

Als Co-Autor war ich auch bereits an zwei Büchern zur UFO-Thematik beteiligt, in denen italienische UFO- und Entführungsfälle zusammengestellt wurden[1].

Zwei weitere, mehr anthropologische Bücher, habe ich über esoterische Strömungen geschrieben. Eines behandelt das Thema Esoterik in der 4000jährigen Geschichte Italiens[2]. Das zweite Buch geht der Frage nach, inwiefern esoterische Strömungen die Gedankenwelt der Menschen in Florenz und der Toskana beeinflusst haben.

**Haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch.**

---

1 Boncompagni / Mari / Panzera / Marcucci / Artori / Baccarini: UFO in Italia. Vol. 5 (1977–1980). Corrado Tedeschi Editore 2007

Boncomparni / Mari / Ballerini / Artori / Baccarini: UFO in Italia. Vol. 4 (1973–1976). Corrado Tedeschi Editore 2005

2 Roberto Pinotti / Enrico Baccarini: Italia Esoterica. Editoriale Olimpia 2004.

# Sieht aus wie...
# Methoden der Paläo-SETI

André Kramer

**Wer auf Paläo-SETI-Spuren eine archäologische Stätte besucht, kennt den Effekt: Plötzlich sieht man etwas, dass einem verblüffend an eine andere Kultur oder an moderne Technologie erinnert. Das birgt Risken, wie ich in diesem Beitrag darzulegen versuche.**

In der Paläo-SETI hat sich in den letzten 40 Jahren populärer Forschung eine gewisse Methodik der Indizienfindung »eingebürgert«, die von Kritikern gerne als »sieht-aus-wie-Vorgehensweise« bezeichnet wird.

Diese »Methode« besteht im Grunde aus einfacher Assoziation. Eine alte Darstellung wird gesehen und gewisse Attribute erinnern mehr oder weniger deutlich an technische Aspekte unserer modernen Kultur. Aufgrund einer solchen (teilweise sehr weit entfernten) Ähnlichkeit, wird die These aufgestellt, dass hier tatsächlich etwas Technisches dargestellt werden soll und somit als Indiz für die These eines früheren Besuches durch Außerirdische auf der Erde gewertet. Eine ähnliche Vorgehensweise, die ich hier mit einbeziehen möchte ist der Umgang mit alten Texten, hier könnte man auch von »klingt-so-wie« sprechen.



Der Tempel von Abydos (Foto: André Kramer)

Als ein Beispiel für diese Art von Thesenbildung möchte ich an dieser Stelle die berühmten »technisch anmutenden« Hieroglyphen an einem Deckenpfeiler des Sethos-Tempels von Abydos anführen, auf denen vermeintlich Kriegsgerät wie ein Helikopter, ein Panzer und ein U-Boot zu erkennen sind. So zumindest der erste Eindruck, betrachtet man die Hieroglyphen oberflächlich.

Wie bei ähnlichen Indizien konnten Kritiker auch hier nachweisen, dass dieser erste »technische« Eindruck nicht dem tatsächlich abgebildeten entspricht.

Durch wiederholte Überschreibungen durch das Anbringen neuer Stuckschichten, die später aber wieder abfielen, ist hier rein zufällig lediglich der Eindruck entstanden (zumindest mit ein wenig Fantasie), hier technische Geräte und Fahrzeuge vor sich zu haben. Der Autor Michael Haase hat die Zusammensetzung der überlagernden Hieroglyphen minutiös dargestellt.[1]

Diese Überschreibungen betreffen im Übrigen nicht nur die »technischen« Hieroglyphen, sondern lassen sich am ganzen Deckenbalken ausmachen. Besonders im rechten Bereich sieht man hier das heillose Durcheinander von Überschreibungen. Der Zufall führte hier eindeutig zu dem bestehenden Resultat. Freundlicher Weise erlaubte mir Frank Dörnenburg, mit dem ich 2007 Abydos besuchte, seine hervorragende Aufnahme zu verwenden, auf der das ganz deutlich zu erkennen ist (Abb. folgende Seite).

---

1 vgl. Haase 1996, S. 25 ff.; Haase 2006, S. 18 ff.



Die vermeintlich technisch anmutenden Hieroglyphen von Abydos (Foto Frank Dörnenburg)

Denn meiner Meinung nach ist der große Fehler der Paläo-SETI bei der Interpretation solch alter Darstellungen zumeist das gänzliche Ignorieren kulturhistorischer Zusammenhänge der Kulturen aus denen die Darstellungen stammen. Vielmehr findet ihr eine oberflächliche Behandlung und Deutung nach dem »Schäfchenwolken-Prinzip« statt.

Diese Vorgehensweise scheint sehr stark dem fortschrittsgläubigen Weltbild Erich von Dänikens entsprungen zu sein, welches quasi zum Leitbild der Paläo-SETI wurde. Ausführlich hat sich der Ingbert Jüdt mit der, von ihm als common sense bezeichneten Sichtweise Dänikens befasst.[2]

Doch dies soll nicht das Thema dieses Beitrags sein, sondern, wann, wo und unter welchen Umständen mögliche (allerdings unter Beachtung der kulturhistorischen Zusammenhänge) »sieht-aus-wie-Indizien« tatsächlich anzutreffen sein könnten.

Bei den hier vorgestellten Sichtweisen handelt es sich allerdings nur um Zwischenergebnisse meiner Bemühungen um eine ausgereifte Methodik der Indizienfindung in der Paläo-SETI.

Unsere Erfahrungen mit modernen Zivilisationskontakten, von denen die melanesischen Cargokulte ein bekanntes Beispiel darstellen, scheinen auf dem ersten Blick dafür zu sprechen, dass unsere Vorfahren im Fall eines frühen Kontaktes mit einer Außerirdischen Zivilisation, das »Unverstandene« bildlich dargestellt hätten und gegebenenfalls sogar kultisch verehrten. So kam es bei den Cargokulten, benannt nach dem englischen Wort Cargo für Güter oder Waren, immer wieder zu einem solchen kopieren moderner Technik als Analogieschluss sowie auch zur »Umformulierungen« eigener Mythen und Ergänzung durch diese Extremerfahrungen des Kulturkontaktes.[3]

Bekanntes Beispiel für dieses Kopierverhalten moderner Technologie sind die Flugzeuge und Landebahnen von den Ureinwohnern unter anderem auf Neuguinea und Tanna aus Holz und Stroh nachgebaut wurde, in der Hoffnung, die Ahnengeister würden die Reichtümer die sie bei den Fremden beobachteten, jetzt auch zu ihnen bringen. Häufig gaben die Kultführer an, in Visionen und ähnlichen mystischen Erfahrungen Kunde von der Ankunft des Cargo erhalten zu haben, und dass die Weißen ihre Reichtümer zu unrecht erhalten würden, bzw. es den Ahnengeistern stehlen würden, die es eigentlich für die Eingeborenen vorgesehen hätten.

Im Hochland von Neuguinea zum Beispiel kam es hierbei zur Errichtung von »Flugplätzen« sowie dem Anlegen von Speichern in Flugzeugform.[4]

Bei vielen Cargokulten wird ein fast völliges Unverständnis für die Vorgänge deutlich, die die

2 vgl. Jüdt 2003

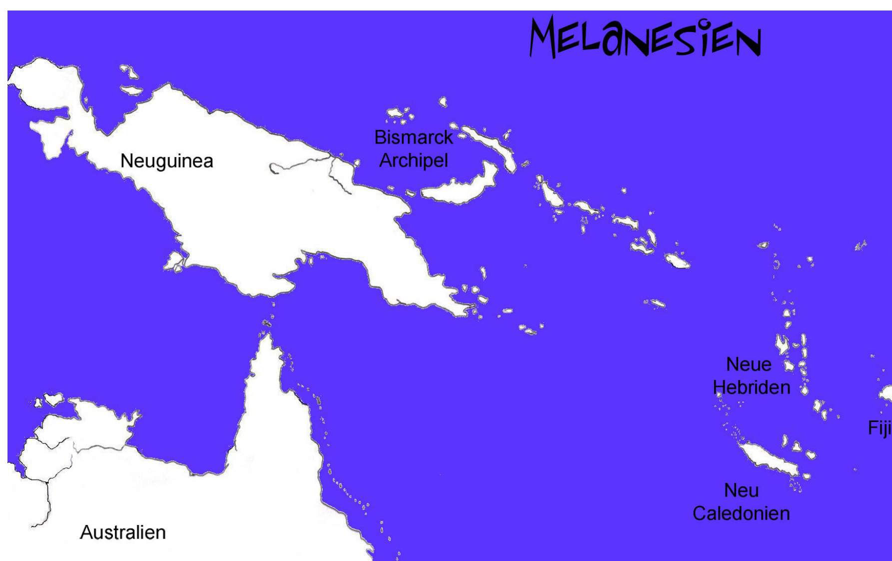
3 Von mir ausführlich behandelt in Kramer 2006, S. 15 ff. und ergänzt in Kramer 2007

4 vgl. Worsley 1973

eingeborenen Völker bei den Weißen beobachten konnten. Als besonders prägnantes Beispiel dafür, wie sehr die Cargokulte durch Analogieschlüsse aus der eigenen Vorstellungswelt geprägt wurden, ließe sich der so genannte Yali-Kult anführen. Yali war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Kultführer an der Raiküste, der schon in jungen Jahren bei den Weißen als Plantagnarbeiter arbeitete, sich als junger Erwachsener aber für die weitere Ausübung der von seinem Volk tradierten Riten und Glaubensvorstellungen einsetzte, die von den Missionaren so stark bekämpft wurden. In diesem Zusammenhang war er auch immer Gegner jeglichen Cargogedankens, da diese Vorstellungen außerhalb der alten Traditionen standen, gegenüber abgeneigt.[5] Doch:

*»1942 gelangte er mit dem Australier Captain Harrris nach Port Moresby und nach Queensland in Australien. Diese Reise machte großen Eindruck auf ihn. Er sah die Städte Brisbane und Cairns, die großen Straßen und Gebäude, die Brücken und Motoren, die riesigen Rinderherden und Fabriken. Er empfand die Ordnung, die Sauberkeit und Hygiene als überwältigend. Er verglich diese Welt mit seiner eigenen Heimat und fühlte sich beschämt. Er verstand sehr wohl, daß die Weißen für alle diese Segnungen hart zu arbeiten hatten. (...) Er glaubte, dass die Weißen zwar ihre Güter in langsamer Produktion selbst herstellen konnten, dass ihre Götter ihnen in Notzeiten aber mit außergewöhnlichen Mitteln zur Hilfe kämen. Nur so ließ sich das plötzliche Auftauchen von Hilfsflotten und gewaltigen Nachschubeinheiten im Krieg erklären.«*[6]

5 vgl. Steinbauer 1971, S. 53




Die melanesischen Inseln, auf denen die Cargokulte auftauchten. (Grafik: André Kramer)

Ab 1945 entwickelte Yali dann seine Kultideen und brachte sie unter das Volk, wo er auch schnell eine größere Anhängerschaft um sich scharren konnte. Diese Anhängerschaft hielt Yali bald für einen Ahnengeist, der von den Toten zurückgekehrt sei und demnächst die Cargoschiffe auftauchen lassen würde.[7] Er entwickelte komplexe religiöse Vorstellungen und baute um sich herum so etwas wie ein Pseudo-Amtsnetzwerk nach Vorbild der Weißen auf. Da er immer wieder zum Widerstand gegen die Weißen aufrief, wurde ihm von der Regierung 1950 der Prozess gemacht und er kam ins Gefängnis, woraufhin sich seine Organisation auflöste.[8]

Auch anderswo auf der Welt entwickelten sich bei Eingeborenenvölkern verwandte Krisenkulte nach dem Zusammenstoß mit den »westlichen« Kulturen.

In Nordamerika kam es zum Beispiel zu dem so genannten Geistertanz. Ab 1888 versammelten sich die Angehörigen verschiedener Indianerstämme, die durch die brutale Bekämpfung durch die Europäischen Siedler arg bebeutelt waren, und tanzten sich in nächtelangen Ritualen in Trancezustände. Ausgang des Schauspiels war eine neue Legende:

*»Einst kam in den Kreis der Männer* [des Stammes der Paiute, d. Verf.] *ein weißer Mann und blieb stehen; er stand mit gesenktem Kopf, und keiner von uns aß, und plötzlich sprach er in indianischer Sprache und sagte ›Meine armen*

6 (a. a. O.) S. 53 f.
7 (ebd.)
8 (a. a. O.) S. 56

*Kinder‹, er meinte uns, ›ich bin zu euch gekommen, da ihr Sorge habt, und das, was ihr hört, sollt ihr tun‹ sagte er. ›Durch einen Tanz werdet ihr alle diejenigen von euren Verwandten sehen, die früher starben, aber ihr müsst es gut machen, wenn ihr alle eure Leute sehen wollt. Und der Vater lehrte mich diese Dinge: er wünscht, dass ihr euch an ihn erinnert. Seht mich an, Kinder, mich haben einst weiße Männer getötet, und daher habe ich viele Löcher in mir, und seither ehren sie mich. Aber weil die Indianer nun leiden, daher komme ich und gebe euch dies, daß ihr alle eure toten Verwandten sehen werdet; wenn ihr von nun antanzt, werden die, denen ich es sagen werde, tatsächlich mit euch sein. Meine geliebten Kinder, tötet einander nicht. Wer jemanden ermordet ist schlecht. Seit gut zueinander. Wenn ihr dies so macht, dann werde ich euch weitere Bräuche geben. Und dadurch wird euer Volk leben. Wenn ihr tanzen werdet, sollt ihr euch völlig der Nahrung der Weißen enthalten. Ihr sollt fasten. Ihr sollt kein Eisen an euch tragen. Und wenn ihr tanzt, sollt ihr mit geschlossenen Augen tanzen. Und wenn ihr euch auf einen verstorbenen Verwandten konzentriert, werdet ihn sehen. Wenn Indianer und Weiße einander ähnlich werden, werdet ihr nicht fähig werden, zur Ruhe zu kommen, solange ihr lebt.‹ (...)«*[9]

Ihm Zuge dieser »Geistertänze« kam es immer wieder dazu, dass einige der Tänzer in Ohnmacht fielen und währenddessen Visionen ihrer Ahnen erlebten. Die Indianer nannten diesen Zustand »sterben«.[10]

Auch bei der Geistertanzbewegung kam es zu symbolischen Ritualhandlungen, die eine Übertragung auf die Realität erbringen sollten, Mit Symbolen verzierte Lederwesten etwa sollten die Indianer vor den Gewehrkugeln der Weißen schützen.[11]

Der Kult des Geistertanzes konnte sich aber nicht lange halten und endete mit einem furchtbaren Blutbad, nachdem die Indianer – spärlich bewaffnet – versuchten, sich gegen die amerikanischen Truppen zur Wehr zu setzen. Gleichsam war es wohl eine Art letztes Aufbäumen einer sterbenden Kultur.

In den Beschreibungen schwingen viele interessante Aspekte mit, die zum Teil stark an bestimmte Cargokulte erinnern, etwa der Zusammenhang mit den Ahnen, oder auch der Weiße, der einst ein Indianer war, so wie auch die Übertragung symbolischer Attribute auf die Lederwesten.[12]

## Alte Bräuche und neue Technologie

In beiden Kultbewegungen lässt sich ein kompliziertes Amalgam aus alten Bräuchen, neuen Einflüssen und einem Missverstehen fremder Technologie und Handlungsweise erkennen, das aus einer tiefen Hilflosigkeit geboren worden zu sein scheint. Im folgendem sollen nun die kulturellen Bedingungen diskutiert werden, die zu solchen Imitations- und Analogieschlusskulte führen.

Beides, Cargokult-Bewegungen, sowie Geistertanz basieren auf dem Glauben an Imitationsmagie aus Analogieschlüssen und sind in dieser speziellen Form anderswo auf der Welt meines Wissens noch nicht aufgetreten.

Der französische Protestant Jean de Lery zum Beispiel war in den Jahren 1556 bis 1558, also wenige Jahre nach der Eroberung Mexikos in Brasilien um den dortigen Eingeborenenstämmen die christliche Lehre zu vermitteln. Hierbei lebte er abwechselnd in verschiedenen Eingeborenendörfern und hinterließ uns umfangreiche Beschreibungen über Kult und Sitten bei den Indianerstämmen. Hinweise auf ähnlich geartete Imitationskulte wie bei den oben beschriebenen, finden wir allerdings nicht.[13]

Auch die Beschreibungen von James Cook, der auf seinen großen Weltreisen immer wieder Erstkontakt zu Völkern in der Südsee hatte, legen nahe, dass Imitationskulte nach Art der beschriebenen keine zwangsläufige Folge eines solchen Zivilisationskontaktes sind. Als er in den Jahren 1769–1770 zum Beispiel Neuseeland

9 Wildhage 1990, S. 19–20
10 (a. a. O.) S. 19
11 vgl. Lindig 1978, S. 177
12 Siehe bei den Cargokulten den Mansren-Mythos. vgl. Worsley 1973
13 vgl. Lery 2001

erreichte, kam es zu einem von ihm unerwarteten Verhalten von Seiten der Eingeborenen. Wie so oft in ähnlichen Situationen, ließ er mit der Kanone über die Köpfe dieser hinweg schießen. Doch anstelle der Ehrfurcht (oder gar einem Götterschock, wie Erich von Däniken ihn postulierte)reagierten die kriegerischen Maoris wenig beeindruckt und griffen die Seeleute an.[14]

An keiner Stelle erscheint hier ein Hinweis darauf, dass es zu ähnlichen Verhaltensweisen gekommen wäre, wie etwa bei den Cargokulten.

Woran mag das liegen?

Hier spielen scheinbar verschiedene Faktoren eine Rolle, vor allem der drohende Verlust eigener kultureller Identität scheint hier eine tragende Rolle zu spielen, doch dürfte dies nicht der einzige Grund sein. Zweifelsohne spielt bei Imitationskulten aber ein Punkt eine bedeutende Rolle, Schamanismus, der sowohl bei den Initiatoren der Geistertanzbewegung zu finden war, wie auch bei den Cargokultbewegungen.

Von den schamanistischen Elementen der melanesischen Eingeborenenstämme konnte sich auch der österreichische Forscher und Bergsteiger Heinrich Harrer überzeugen, der auf seiner Expedition in Neuguinea in den 60er Jahren einige Eingeborene als Träger engagiert hatte und Zeuge eines Rituals wurde, ausgelöst durch eine Panikattacke eines der Träger. Bei schlechtem Wetter und einen Abstieg bei einem gefährlichen Pass direkt nahe eines Wasserfalls geschah es:

»*Einer der Ilagaträger, völlig nackt, warf seine Last weg und wollte über eine gefährliche Felswand springen. Er schrie wie am Spieß, verdrehte die Augen und rannte los. Zum Glück sprang ein anderer gleich hinter ihm her, packte ihn und versuchte, den Irren zu bändigen. Noch ein paar Danis* [so nennen sich die Angehörigen dieses Stammes, d. Verf.] *liefen hinzu, rissen ihn zu Boden, und einer von ihnen umkreiste ihn nun mit tänzelnden Schritten, wobei er mit einem Stock auf den Boden schlug und mächtig schrie. Er wollte den Zauber bannen. Das genügte wohl noch nicht, und so nahm er einen unserer Eispickel und hackte damit einen Bannkreis in den Boden, um die Dämonen abzuschirmen… .*«[15]

Schamanen übernehmen in ihren Gesellschaften verschiedene Funktionen, so sind sie zugleich Zauberer, Priester und Arzt, wodurch ihnen eine besondere, soziale Funktion zukommt.[16]

## Die Kraft der Schamanen

Der Begriff Schamane stammt ursprünglich aus Sibirien von den Ewenken und wird heute auch auf ähnliche »Rollen« in anderen Gesellschaften angewendet, wobei nicht immer alle Attribute mit denen des klassischen Schamanen identisch sind.[17] Zur Ausübung ihrer Funktion versetzen sich die Schamanen in einen Trancezustand, der in der Regel mittels Drogen, aber auch durch Tanz oder monotones Trommeln und Gesang hervorgerufen werden kann. Auf diese Weise kann der Schamane Kontakte mit der Geisterwelt aufnehmen und mit der Ahnenwelt kommunizieren. Auch der Imitationszauber als Analogieschluss spielt eine wichtige Rolle. So entstammen viele der Höhlenmalereien rezenter Naturvölker (und vermutlich auch der Jägerkulturen vor Jahrzehntausenden)[18] einem solchen Imitationszauber. Zum Beispiel durch die Darstellung von Jagdwild auf den Felswänden versucht man, die Attribute des Wildes auf die Malerei zu übertragen und sich so das Jagdglück zu sichern – ähnlich wie in den Cargokulten die Attribute der Flugzeuge als Cargovermittler auf ihre Nachbauten aus Holz und Stroh übertragen werden sollten.

Das bedeutet also, dass die Paläo-Seti, möchte sie die »sieht-aus-wie-Methode« sinnvoll anwenden, nicht nur die kulturspezifischen Bedingungen und Faktoren an sich bei der Interpretation einer Abbildung mit einbeziehen sollte, sondern auch schauen muss, ob die behandelte Kultur überhaupt im weitesten Sinn solche schamanistischen Aspekte, also Analogieschlussmagie anwendete. Nur so kann es langfristig zu einer sinnvollen Anwendung/Ausarbeitung die-

14 vgl. Cook 2005, S. 63

15 Harrer 1988, S. 63

16 vgl. Lommel 1967, S. 20

17 vgl. Vitebsky 2007, S. 34 f.

18 vgl. Lommel 1967, S. 20

ser Methode und eventuell verwertbaren Ergebnissen für die Idee der Prä-Astronautik kommen.

Andererseits darf auch hier nicht der Fehler gemacht werden, diese Erkenntnis frei auf solche Kulturen anzuwenden, denn wirkliche Anachronismen, die durch einen ehemaligen Kontakt mit außerirdischen Zivilisationen ausgelöst worden sein könnten, würden sich auch durch stilistische Merkmale von herkömmlichen Kunstwerken/Schriften entsprechender Völker unterscheiden; ein Freifahrtschein für wildes Spekulieren bei jedem Kreis auf einer alten schamanistisch geprägte Darstellung kann also auf keinen Fall gegeben werden.

Es zeigt sich auch, dass Imitationskulte eher eine Ausnahmeerscheinung unter den Reaktionen auf einen Zivilisationskontakt sind, nicht die Regel. Vor einer Regelbildung und Verallgemeinerung muss also ganz klar gewarnt werden.

Trotzdem glaube ich, dass hier eine methodische Hilfestellung zur Interpretation alter Darstellungen im Sinne der Paläo-SETI gegeben sein kann. Die Erarbeitung einer hinreichenden Methodik könnte hier womöglich Aufschluss darüber geben, ob sich tatsächlich Spuren außerirdische Interventionen im Laufe der Menschheitsgeschichte entdecken lassen. Eine Möglichkeit, die nicht ausgeschlossen werden kann, doch erst einmal einer mit wissenschaftlich geführten Untersuchung überprüft werden muss.

### Literatur

Cook, James: Entdeckungsfahrten im Pazifik. Die Logbücher der Reisen 1769–1779. Stuttgart: Edition Erdmann 2005

Haase, Michael: Die Götterfahrzeuge von Abydos. Die Darstellung zweier Königstitulauren im Sethos I.-Tempel von Abydos. In: G.R.A.L. Sonderband 10 Raum-Zeit-Kulturen. Eine Beitragssammlung aus den G.R.A.L.-Jahrgängen 1992 und 1993)

Haase, Michael: The Representation of two Royal Names in the Sethos Temple at Abydos In: Legendary Times Vol. 7, No. 4, 2005 & Vol. 8 V01., 2006)

Harrer, Heinrich: Ich komme aus der Steinzeit. Im Dschungel der Südsee. München: rbis Verlag 1988

Jüdt, Ingbert: Paläo-SETI zwischen Mythos und Wissenschaft. In: Zeitschrift für Anomalistik Band 3, 2003

Kramer, André: Götterschock oder Götterwechslung? In: Incognitas. Das Unbekannte entdecken 3/2006

Kramer, André: Götterschock oder nur Götterverwechslung? In: Mysteria3000 1/2007 http://www.mysteria3000.de/wp/index.php/gotterschock-oder-nur-gotterverwechslung/

Lery, Jean de: Unter Menschenfressern am Amazonas. Brasilianisches Tagebuch 1556–1558. Düsseldorf: Albatros 2001

Lindig, Wolfgang; Münzel, Mark: Die Indianer. Kulturen und Geschichte der Indianer Nord-, Mittel- und Südamerikas. München: Deutscher Taschenbuchverlag 1978

Lommel, Dr. Andreas: Vorgeschichte und Naturvölker. Höhlenmalereien, Totems, Schmuck, Masken, Keramik, Waffen. Gütersloh: Bertelsmann 1967

Steinbauer, Friedrich: Melanesische Cargo-Kulte. Neureligiöse Heilsbewegungen in der Südsee. München: Delp´sche Verlagsbuchhandlung KG 1971

Vitebsky, Piers: Schamanismus. Reisen der Seele. Magische Kräfte. Extase und Heilung. Köln: Taschen 2007

Wildhage, Wilhelm: Short Bulls Erzählung über den Geistertanz. In: Magazin für Amerikanistik. Zeitschrift für amerikanische Geschichte Heft 2/2. Quartal 1990

Worsley, Peter: Die Posaune wird erschallen. Cargo-Kulte in Melanesien. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1973



# Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen – Teil 2

Thomas E. Bullard • Übersetzer: Ulrich Magin

**Die meisten psychologischen Studien identifizieren Entführungserleber als geistig normale Menschen, dennoch lehnen die meisten Mainstream-Psychologen Entführungsberichte gewöhnlich als falsche Erinnerungen an unmögliche Ereignisse ab. Ein Überblick über die Debatte um wiedererlangte Erinnerungen und die Forschungsergebnisse zur der formbaren, rekonstruierenden Natur der Erinnerung ermöglicht den Ufologen zu begreifen, dass Entführungen tatsächlich in vielem den Erinnerungen an Missbrauch und dessen Wiedererlangung gleichen. Einige Unterschiede lassen dennoch vermuten, dass wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch ihren Ursprung im falschen Erinnerungsprozess haben, Entführungserinnerungen jedoch unabhängig davon sind.**

## Die Debatte um wiedererlangte Erinnerungen / falsche Erinnerungen

Entführungen stehen längst nicht mehr allein. Werden sie in akademischen Publikationen erwähnt, folgen darauf meist Erörterungen von wiedererlangten Erinnerungen an sexuellen Missbrauch – ein Thema, das sehr fern und wenig verwandt erscheint, das aber der Frage der Entführungen einen sehr erhellenden Spiegel vorhält. Als in den späten 1970ern der sexuelle Missbrauch von Kindern und Inzest als gesellschaftliches Problem erkannt wurden, eskalierte das sehr bald in den 1980ern zu einer nationalen Panik wegen angeblicher Kindesbelästigung in Kindergärten. Gerüchte um die McMartin-Vorschule in Manhattan Beach, Kalifornien, führten 1983 zu einem Medienzirkus und zu einer unter Druck geführten Befragung von kleinen Kindern, bis diese jede Art von Perversion bestätigten, die die Untersuchungskommission von ihnen bestätigt haben wollte, bis hin zu überaus fantastischen Behauptungen über satanische Rituale. Darauf folgte der längste und teuerste Prozess in der Geschichte der Vereinigten Staaten, der ohne eine Verurteilung endete. Aber die Panik verbreitete sich über das ganze Land und brachte rund 50 Menschen wegen unglaubwürdiger Geschichten, die übereifrige Untersucher von Kindern erzwungen hatten, ins Gefängnis.

In den späten 1980ern tauchte eine erneute Panik über sexuellen Missbrauch im Kontext der Bewegung zur Aufdeckung von Inzesterinnerungen bei Opfern auf. Selbsthilfegruppen nutzten Handbücher wie *The Courage to Heal* (Bass & Davis, 1988), in dem die Autoren suggerierten, dass nicht jede Frau bewusste Erinnerungen an ihren Missbrauch habe: »Wenn Sie sich zwar nicht an die besonderen Umstände erinnern können … aber dennoch das Gefühl haben, dass Sie missbraucht wurden, dann wurden Sie missbraucht« (S. 21). Therapeuten wendeten Hypnose an und ermutigten ihre Patienten, mit der Folge, dass nun viele erwachsene, selbst ältere Frauen sich an sexuellen Missbrauch in der Kindheit erinnerten und ihre noch älteren Eltern vor Gericht schleppten, um Schadensersatz einzufordern. Das Argument, das Trauma des Missbrauchs führe zur Verdrängung der Erinnerungen, bis die Therapie sie freisetze, klang zunächst überzeugend, aber Erinnerungsexperten bezweifelten die Behauptungen und gaben den Therapeuten die Schuld an der Erschaffung der falschen Erinnerungen. Die Debatte dauert bis heute an: Die Kliniker behaupten, die Therapie hebe die Amnesie auf, die unerträgliche

Erinnerungen echter Opfer verberge, während Experimentalpsychologen keine echten wiedererlangten Erinnerungen erkennen, nur Fantasie und Konfabulation. Die Kliniker wendeten fehlerhafte Methoden an, um Individuen mit geringfügigen psychischen Beschwerden davon zu überzeugen, dass sie Opfer seien. (Eine Übersicht über diese Debatte bieten Loftus & Ketcham, 1994; Ofshe & Watters, 1994; Nathan & Snedeker, 1995; Pendergrast, 1995.)

Die Geschichte der Entführungen und des sexuellen Missbrauchs in der Kindheit haben sich erstaunlich parallel entwickelt. Beide Themen begannen als »verborgene« Phänomene und kamen zur selben Zeit ins Rampenlicht. Beide entsprechen dem klassischen soziologischen Muster für verborgene Ereignisse (Westrum, 1994, S. 532–533), bei denen zuerst isolierte Beobachtungen schließlich in ein allgemein bemerktes gesellschaftliches Problem zusammenfließen, dessen gesellschaftliche Konstruktion in dem Maße wächst, in dem sich die Debatte entwickelt, die die vagen Formulierungen der Anfangszeit in engere und komplexe Definitionen schnürt.

Die Verwandschaft zwischen Entführungen und der Kontroverse um Missbrauch ist enger, als dieses allgemeine Muster vermuten lässt. Beide Behauptungen implizieren, dass eine traumatische Erfahrung für die bewusste Erinnerung verloren gehen und durch Hypnose wiedererlangt werden kann, beide sind in den Händen übereifriger Forscher auf epidemische Proportionen angewachsen und wurden Stoff in den Massenmedien. Man bemerkt bald zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen Missbrauch und Entführungsbehauptungen. Sie unterscheiden sich eigentlich nur bei der akademischen Aufmerksamkeit, die sie jeweils erhalten. Große Anstrengungen wurden unternommen, um die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen zu verstehen, die Missbrauch aufwirft, Entführungen hingegen bleiben ein marginalisiertes Thema, das für seriöse Untersuchungen als nicht tauglich gilt. Doch dank der Ähnlichkeit der beiden Phänomene beleuchtet die akademische Missbrauchskontroverse die Entführungen und kompensiert so deren akademische Vernachlässigung. Wenn zwei Themen in ihren Behauptungen und bei der Art ihrer Aufdeckung derart vergleichbar sind, müssen Fragen nach Wahrheit und Falschheit in der Missbrauchsdebatte notwendigerweise auch auf Entführungen anwendbar sein, wenn nicht wortwörtlich, so doch in einem weiteren Sinne.

Ein Argument gegen die wortwörtliche Wirklichkeit der Missbrauchserinnerungen zieht UFO-Entführungen in die Kontroverse. Wenn Verfechter von wiedererlangten Erinnerungen an Missbrauch diese als Wahrheit akzeptieren, ohne dafür physische Belege zu haben, und auch weiter an sie glauben, wenn die Behauptungen bereits von fantastischen satanischen Verschwörungen sprechen, wie können dann Erinnerungen abgelehnt werden, die durch ähnliche Methoden wiedererlangt wurden? Kritiker verspotteten Therapeuten mit Entführungsberichten und Erinnerungen an vergangene Leben, diese seien weitere Beispiele für falsche Erinnerungen. Da diese Behauptungen offensichtlich falsch seien, müssten wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch ebenso falsch sein. Die Leichtigkeit, mit der Verfechter diese armen Verwandten ignorierten, zeigte die intellektuelle Armseligkeit der Bewegung um wiedererlangte Erinnerungen auf.

Die Debatte um verzögerte Erinnerungen begann mit einer Explosion von Behauptungen. Sie lauteten sexueller Missbrauch, satanisch-ritueller Missbrauch, Erinnerungen an vergangene Leben und UFO-Entführungen, tauchten in einer therapeutischen oder Forschungssituation auf und zeigten das ursprüngliche Ereignis selbst nach vielen Jahren oder Jahrzehnten mit einer beträchtlichen Genauigkeit auf. Niemand bezweifelt die Existenz solcher Behauptungen oder die Wirklichkeit von sexuellem Kindesmissbrauch, und dass sie beträchtlichen psychologischen Schaden auslösen. Die Debatte geht vielmehr um den Status bestimmter Fälle, besonders der, die in Situationen wiedererlangt wurden, die mit Suggestionen belastet waren, ob die Quelle nun Hypnose war, Gruppenzwang oder ein autoritärer Befrager. Diese Behauptun-

gen bleiben Geschöpfe der Erinnerung, die Belege sind Berichte, also nicht physikalischer Natur, und ein Problem der Psychologie statt der Physik oder Forensik. Die Frage lautet, ob diese Erinnerungen wahre Ereignisse widerspiegeln oder imaginäre Schöpfungen sind. Jeder Aspekt der Diskussion hängt von der Frage ab, wie wir den Erinnerungsprozess verstehen.

Ob das Thema nun Missbrauch oder Entführung ist, wissenschaftlich gesehen benötigt es drei Voraussetzungen. Sie umfassen die Position der Kliniker bei Missbrauchserinnerungen, die im Verlauf einer Therapie wiedererlangt werden. Die Erklärung nimmt als gegeben an, dass das Bewusstsein traumatische Erinnerungen verdrängt, dass diese Erinnerungen dann jahrelang verborgen und außer Reichweite des Bewusstseins schlummern, und dass diese Erinnerungen als Folge einer Therapie oder einer auslösenden Erfahrung vollständig und unverfälscht zurückkehren.

Für Kritiker gehen diese Voraussetzungen viel zu weit, sie seien von der Forschung nicht bestätigt, tatsächlich gar schon längst widerlegt. Die Kritiker bezweifeln Verdrängung, langfristigen Schlummer und unbefleckte Auferstehung von Erinnerungen. Sie erklären das Wiederauftauchen von lange verlorenen Erinnerungen damit, dass sie sie als Neuschöpfungen identifizieren, als falsche Erinnerungen an fiktive Ereignisse, als Produkt einer unheiligen Allianz aus Suggestion, Überzeugung und Konfabulation, das nichtsdestrotrotz das emotionale Siegel und die subjektive Textur autobiographischer Wirklichkeit trägt. Darin also liegen die Gründe für die epische wissenschaftliche Kontroverse. Und der gesellschaftliche Diskurs ist zusätzlich erregt.

## Was in der Erinnerung wahr ist

Ein falsches Verständnis der Erinnerung hat Therapeuten, die verdrängte Erinnerungen fördern, und Entführungsforscher von Anfang an irregeleitet. Beide waren der gleichen naiven Ansicht, dass die Erinnerung vergleichbar mit einer Videokamera alles aufzeichnet und diese Aufzeichnung speichert, so dass man durch ein Leben wie durch ein Videoband spulen kann, bis man die richtige Stelle gefunden hat, die man dann in unverfälschter Form abspielt.

Experimentalpsychologen haben längst ein gegensätzliches Bild entwickelt. Für sie sind Erinnerungen flexibel und wandelbar, sie werden nicht durch Finden und Abspielen verarbeitet, sondern als Rekonstruktion neu erschaffen. Wenn ein Schüler ein auswendig gelerntes Gedicht aufsagt, stellt das nur eine periphäre Funktion unseres Erinnerungsprozesses dar. Bartlett (1932, S. 213) charakterisiert die Hauptprozesse der Erinnerung und schlussfolgert:

*»Sich-Erinnern ist nicht das Wiederkäuen unzähliger fest verankerter, lebloser und fragmentarischer Spuren. Es ist eine mit Einbildungskraft erschaffene Rekonstruktion oder Konstruktion, die auf dem Verhältnis unserer gegenwärtigen Einstellung zu der ganzen Masse aktiver vergangener Reaktionen oder Erfahrungen gründet, und auf kleinen, besonderen Details, die gemeinhin in bildlicher oder sprachlicher Form auftauchen. Kaum je ist es exakt.«*

Die meisten Erinnerungen sind selektiv, Ergebnis eines Assimilationsprozesses, der bereits existierende Denk- und Glaubensmuster bestätigt. Weil sie diese Muster zugrunde legten, verkürzten und vereinfachten Bartletts experimentelle Subjekte den Text einer Geschichte, die sie hörten, sie rationalisierten und stereotypisierten den Inhalt, bis die Geschichte mit ihren kulturellen Normen und Erwartungen übereinstimmte. Ungewöhnliche und nicht vertraute Elemente ließen sie aus oder formten sie um, bis sie vertraut schienen. Dadurch wurde die Geschichte für sie sinnvoller, sie verlor aber ihre Individualität. Letztlich hatte die erinnerte Version kaum noch Ähnlichkeit mit dem Original. Dadurch wurde klar, dass die Erinnerung aktiv und formgebend handelt und alles andere ist als eine Oberfläche, die die Wirklichkeit spiegelt.

Die Kehrseite des Erinnerns ist das Vergessen. Wir vergessen aufgrund einer Vielzahl von Faktoren. Ein Eindruck kommt und geht, ohne je im Langzeitgedächtnis gespeichert zu werden, vieles hinterlässt nur einen schwachen Eindruck und verschwindet bald. Sogar gut im Langzeit-

gedächtnis gespeicherte Inhalte können mit der Zeit vergehen. Eine der Hauptursachen des Vergessens ist die Interferenz, bei der viele neue Erinnerungen die alten blockieren oder löschen. Eine bekannte Erfahrung ist die Unfähigkeit, bekannte Personen zu benennen, die einem dann »auf der Zunge liegen« – ein Phänomen, bei dem zwei Informationseinheiten wie etwa ein Gesicht und ein Name nicht verknüpft werden können. Ein Hinweis hilft manchmal weiter oder die fehlende Erinnerung kommt nach und nach stückweise zurück, aber in diesem Moment gibt es eine Lücke, obwohl die Informationen ganz nahe liegen. Manches Vergessen ist motiviert – wir schließen etwas aus, an das die Erinnerung zu schmerzhaft ist, oder erinnern nur das, was wir wollen. Ein Ereignis kommt oft mit Hinweisen auf sein Erinnern in die Erinnerung und allein eine Bemerkung mit diesem Hinweis lässt die Erinnerung kommen. Je mehr Zeit vergeht, desto mehr Erinnerungen stehen dem Erinnern im Wege, die vielen Hinweise, die eine besondere Erinnerung früher auslösten, reduzieren sich auf einige wenige. Einige Erinnerungen hängen von einem bestimmten Bewusstseinszustand ab, sie wurden in einem Bewusstseinszustand wie Trunkenheit oder Hypnose gelernt und können auch nur in diesem Zustand abgerufen werden (Loftus, 1980, S. 66–76; Schacter, 1996, S. 60–63, 76–79).

Die dramatischste Form des Vergessens ist Amnesie. Der vollständige Verlust der persönlichen Geschichte und Identität ist manchmal Folge von organischen Problemen wie Krankheit oder Verletzung, aber weniger umfassende Arten des systematischen Vergessens sind alltäglich. Uns allen widerfährt die infantile Amnesie, der Verlust aller oder fast aller Erinnerungen aus den ersten paar Jahren des Lebens. Eine weitere Quelle ist die Amnesie, bei der wir Information erinnern, aber deren Ursprung und Kontext vergessen. Nicht alle Erinnerungsprozesse führen abwärts in die Leere. Einige wichtige Erinnerungen werden so oft neu gedacht und wiederholt, bis sie mit vielen anderen Erinnerungen verknüpft sind. Dieses dichte Netz erschafft eine Hypermnesie für diese Erinnerungen – sie werden stärker, statt zu vergehen, und bleiben viele Jahre lang abrufbar (Schacter, 1996, S. 81–84. 114–116).

### Was in der Erinnerung nicht wahr ist

Die Erinnerung kann nicht nur völlig versagen, sie kann auch falsche Bilder unserer Vergangenheit liefern. Erinnerungsverzerrungen kommen mit einer verblüffenden Häufigkeit vor; dass sie unvermeidlich sind, ist weniger verblüffend, sondern der Natur des Erinnerungsprozesses geschuldet. Barney Hills Alien mit »sprechenden«, die Schläfen umfassenden Augen stammt wahrscheinlich aus einer vergessenen Fernsehsendung, ging jedoch – obwohl unabhängig von ihr – in seine UFO-Geschichte ein, und zwar mit allen Emotionen und mit der ganzen Überzeugungskraft eines realen Erlebnisses, und so wurde er Teil der erzählten Wahrheit. Wenn das so war, so ist seine Aussage, die Augen des Aliens hätten sich so tief eingebrannt wie das Lächeln der Cheshire Cat in Lewis Carrolls »Alice im Wunderland« (das noch sichtbar ist, nachdem die Katze längst unsichtbar wurde), viel wahrer als er selbst glaubte.

### Falsche Erinnerungen

Es ist eine Sache, wenn einem gerade einmal ein bestimmtes Detail nicht einfällt, aber dass jemand aufgrund von Suggestionen und Falschinformationen die gesamte falsche Erinnerung an ein Ereignis in seinem Leben erschafft, scheint fantastisch und unwahrscheinlich, sogar unmöglich. Und doch haben Experimente genau das erreicht. Die Anfälligkeit kleiner Kinder für die Erschaffung falscher Erinnerungen ist vielleicht nicht so überraschend. Die Grenzen, die Wahrheit von Fiktion oder Erfahrung von Einbildung trennen, sind bei ihnen noch nicht fest. Sie übernehmen ihre Einschätzung von »Wahrheit« von den Erwachsenen und geben leitenden Fragen, wie sie während der Untersuchungen über Missbrauch in Kindergärten in den 1980ern so oft vorkamen, gerne nach.

Bei einem Experiment glaubten etwa 20–40 % der Vorschüler, die wiederholt danach gefragt wurden, wie sich ihre Hand in einer Mausefal-

le verfing, nach einiger Zeit daran, dass dieses Ereignis tatsächlich passiert war. Als man ihnen immer wieder erzählte, wie sie von einem Fahrrad gefallen waren und genäht werden mussten, konnten sich schließlich 40–60 % einer Gruppe Vorschüler an dieses fiktive Ereignis »erinnern« (Ornstein, Ceci & Loftus, 1998b, S. 1042–1043). Kinder vergessen sehr schnell, woher ihre Informationen kommen und verwechseln das, was sie erlebt haben, mit etwas, das ihnen nur erzählt wurde. Durch Wiederholung bestärkte Suggestionen bauen falsche Erinnerungen auf, die Kinder als wahre Ereignisse glauben und verteidigen (Schacter, 1996, S. 124–129).

Suggestionen bewirken auch bei Erwachsenen das Wunder, die Vergangenheit neu zu definieren. Fünf Subjekte in dem berühmtesten Experiment zu falschen Erinnerungen glaubten schließlich, aufgrund von Suggestionen und der Bestätigung durch Familienmitglieder, denen sie vertrauten, dass sie als Kinder in einem Einkaufszentrum verloren gegangen waren. Als sie später darüber nachdachten, statteten die Subjekte die falschen Erinnerungen mit Details aus und waren überzeugt, dass die Erinnerungen richtig waren. Eine umfangreichere Studie mit 24 Subjekten hatte zum Ergebnis, dass 25 % der Teilnehmer eine komplette oder teilweise falsche Erinnerung, verloren gegangen zu sein, generierten. Ein weiteres Experiment pflanzte College-Studenten die Suggestion ein, sie seien als Kinder mit einer Ohrinfektion im Krankenhaus gewesen. Keiner konnte sich im ersten Gespräch an dieses fiktitive Ereignis erinnern, in einem zweiten Interview erinnerten sich 20 % an das »Ereignis«. Andere Experimente konnten erfolgreich Erinnerungen an ein bedeutsames und ungewöhnliches Ereignis wie das Umschütten einer Bowle während einer Hochzeit einpflanzen (Loftus & Ketcham, 1994, S. 94–100; Loftus, Feldman & Dashiell, 1995, S. 62–65). Das Urteil ist eindeutig – es gibt keine Altersgruppe, die nicht anfällig ist für falsche autobiographische Erinnerungen.

## Einige Erinnerungen sind etwas Besonderes

Wenn man begreift, wie der Prozess des Erinnerns und Vergessens normal verläuft, kann man auf dieser Grundlage festlegen, was Erinnerung kann und was nicht. Zurzeit sieht es nicht gut aus für die Annahmen der Verfechter – natürlich vorausgesetzt, dass auch hier die gewöhnlichen Normen greifen. Eines der überzeugendsten Argumente der Verfechter liegt in dem qualitativen Unterschied, den sie bei Erinnerungen feststellen. Alltägliche Erinnerungen könnten verzerrt und vergessen werden, aber emotional geladene Erinnerungen seien etwas ganz anderes, meinen die Verfechter, mit einzigartigen Eigenschaften, die die beobachteten klinischen Phänomene bei Missbrauchsopfern erklären – darunter Angst vor Veränderungen und eine Amnesieanfälligkeit. Die meisten Menschen können durch ihre persönliche Erfahrung die besondere Lebhaftigkeit von Erinnerungen mit hoher emotionaler Ladung bestätigen. Ereignisse wie das Attentat auf President Kennedy oder die Explosion des Spaceshuttles Challenger brennen sich so tief in das Gedächtnis, dass sie dort als reichhaltige, dreidimensionale Erinnerungen existieren. Wir erinnern uns dabei selbst an kleinste Details, etwa, wo wir zu der Zeit waren und was wir taten, als wir die Nachrichten erfuhren. Diese »Blitz-Erinnerungen« scheinen ein Leben lang zu halten und sind gegen die üblichen Prozesse der Erinnerungsveränderung und Verzerrung immun.

Ein noch größeres emotionales Potenzial hat Trauma, »ein emotionaler Zustand von Unwohlsein und Stress, der die Folge ist von Erinnerungen an eine außergewöhnliche, katastrophale Erfahrung, die das Gefühl der Unverletzlichkeit des Opfers erschüttert« (Figley, 1985, S. xviii). Das Schlimmste, was ein Mensch erleiden kann – Disaster, Krieg, Folter, Kidnapping, Gewalt, Vergewaltigung, Missbrauch – hinterlässt die lebhaftesten und schrecklichsten Erinnerungen. Eine stressige Situation eskaliert in eine traumatische Situation, wenn typische Lösungen der Menschen wie Kampf oder Flucht keine gangbaren Optionen mehr sind und das Subjekt somit machtlos und aussichtslos lassen, dabei werden alle persönlichen oder gesellschaftlichen Kontrollsysteme und ihre Bedeu-

tung auf den Kopf gestellt. Traumaopfer tragen eine psychische Narbe, die eine eindeutige Signatur darstellt – sie überrreagieren, sind überaufmerksam, haben schreckliche Erinnerungen, zeigen emotionale Begrenzungen und dissoziatives Verhalten (Herman, 1992, S. 33–50). Eine typische langfristige Folge von traumatischen Erfahrungen ist PTSD, bei denen das Opfer das Trauma in lebhaften Erinnerungen oder Träumen erneut durchleidet, emotional taub wird und an Schlafstörungen leidet, die Schuldgefühle des Überlebenden hat, überzogene Reaktionen zeigt und den Wunsch, Situationen, die der originalen traumatischen Situation gleichen, zu vermeiden.

Zwei Regionen des Gehirns scheinen bei traumatischen Erinnerungen eine Rolle zu spielen: die Amygdala, eine Struktur, die beim Speichern die emotionale Bedeutung der Erinnerungen auswertet, und der Hippocampus, der Gehirnteil, der neue Informationen organisiert und sie mit den vorherigen Erinnerungen integriert. Das Zusammenspiel beider Faktoren bei der Bildung von Erinnerungen ist normalerweise im Gleichgewicht. Emotionale und hormonelle Signale der Amygdala sind nicht immer gleich stark, das stärkere Signal veranlasst den Hippocampus, die damit verbundene Erinnerung in stärkerer Form zu behalten. Die emotionalen und sensorischen Eindrücke verbinden sich so, dass die Emotionen in Erfahrungen begründet sind und die Erfahrungen normative emotionale Ladung aufweisen. Traumatische Erfahrungen bringen das aus dem Gleichgewicht, denn »*sehr hohe Stufen der emotionalen Erregung können die richtige Bewertung und Kategorisierung der Erfahrungen verhindern, indem sie die Funktion des Hippocampus beeinflussen. … [W]eil der Hippocampus daran gehindert wird, seine integrative Funktion wahrzunehmen, werden die unterschiedlichen Eindrücke nicht in ein einheitliches Ganzes gebracht. Die Erfahrung wird als isoliertes Bild gespeichert und später so auch abgerufen, als Bilder, körperliche Empfindungen, Gerüche und Töne, die sich fremd und von den anderen Erfahrungen des Lebens getrennt anfühlen. … Traumatische Erinnerungen sind zeitlos und dem Ich entfremdet.*« [van der Kolk, 1996, S. 295]

Trauma ist eine emotional verstärkte Erfahrung. Es setzt eine Flut von Stresshormonen frei, die zur Speicherung stark emotionaler Erinnerungen führen können, und einmal freigesetzte starke Erinnerungen schaffen eine mächtige viszerale Reaktion, indem sie die gleichen Hormone freisetzen. Aus dieser Schleife wird jedes verbale oder konzeptionelle Bewusstsein ausgeschlossen. Traumatische Erinnerungen rasen mit Gefühlen und Empfindungen, lassen das Opfer aber allein, wenn es ihre Ursache oder Bedeutung wirklich verstehen will (van der Kolk, 1996, S. 291–295). Eine langfristige Auswirkung, wenn man häufig hohen Dosen von Stresshormonen ausgesetzt ist, ist ein Hirnschaden, und der Hippocampus ist besonders anfällig dafür und schrumpft. Der Hippocampus spielt bei der Bildung von Erinnerungen eine Schlüsselrolle. Jede Beschädigung dieser Struktur durch längere Stressperioden hat das Potenzial, zu Erinnerungsabnormalitäten beizutragen (Schacter, 1996, S. 242–246).

Verfechter der verzögerten Erinnerung haben die scheinbare Unterstützung der neurophysiologischen Forschung für ihre Sache begrüßt. Die Entdeckung, dass Trauma das Gehirn verändert, hat den Makel der Subjektivität genommen und scheint zu bestätigen, dass traumatische Erinnerungen tatsächlich etwas Besonderes sind. Die Therapeuten, die nach »körperlichen Erinnerungen« an Missbrauch suchen und fragmentarische, nonverbale Hinweise statt detaillierter Erinnerung finden, können neuen Mut fassen, weil die Wissenschaft diese schwer verständlichen Verkleidungen als typische Form traumatischer Erinnerungen betrachtet. Ein starker Erinnerungsverlust bei scheinbar unvergesslichen Ereignissen klingt auch sinnvoll, wenn die vom Trauma hervorgerufenen Emotionen der Erinnerungsspeicherung in die Quere kommen. Die atypische Kodierung traumatischer Erinnerungen raubt ihnen die narrative Struktur und trennt sie von der integrierten Lebensgeschichte eines Individuums ab, sie bleiben als entfremdete Emotionen und Gefühle isoliert und werden selten erinnert, weil sie nur dann abrufbar

sind, wenn das Subjekt erneut den hoch emotionalen Zustand erlebt, der diese Erinnerungen schuf. Die Emotionen um traumatische Erinnerungen zerfallen möglicherweise in genau den Teilen des Gehirns, die die Erinnerung speichern und ermöglichen so das Vergessen.

Traumatische Amnesie war in der gesamten Debatte um verzögerte Erinnerungen das grundlegende Konzept. Freud bemerkte bei seinen Patienten die Fähigkeit, verwirrende sexuelle Erfahrungen zu vergessen. Manchmal betrachtete er diese Verdrängung als absichtliche Anstregung, unangenehme Erinnerungen zu unterdrücken, manchmal als unbewusst, als automatische Verteidigung, um schmerzhafte Gedanken aus dem Bewusstsein auszusperren. Der Therapeut erkennt einen Fall von verdrängtem Missbrauch oft dadurch, dass er unerklärbare Gefühle und Verhaltensweisen bemerkt, Durchbrüche versteckter Erinnerungen in Flashbacks oder Träumen, das Gefühl von Unwirklichkeit, und Erinnerungsverlust für eine bestimmte Zeit (Frederickson, 1992, S. 40–47). Um diese wiederkehrenden Muster zu erklären, haben sich Therapeuten von verzögerten Erinnerungen komplett der Freudschen Theorie bedient und die Idee des weit verbreiteten sexuellen Kindesmissbrauchs adoptiert, die er zuerst postulierte, später aber ablehnte. Sie akzeptieren sein Erklärungsschema, unerträgliche Erinnerungen würden ins Unbewusste gezwängt, und seine Methode, diese unterdrückten Erinnerungen dadurch zu befreien, indem er die Angst aufdeckte, die sie gefangen hielt.

60 Jahre Laborexperimente haben keinen Beleg für Verdrängung gebracht, der nicht auch anders gedeutet werden könnte (Holmes, 1995), und die einzige Rechtfertigung für einen angeblich robuste Form der Verdrängung ist der Wunsch der Therapeuten, ihren Erfolg beim Aufdecken von ungewöhnlichen Lebensgeschichten ihrer Patienten zu rationalisieren. »Wenn sie auf die Hypothese der robusten Verdrängung verzichten, müssten diese Therapeuten ernsthaft die Möglichkeit in Erwägung ziehen, dass das, was sie mit ihren … Patienten machen, wenig oder nichts zu tun hat mit dem tatsächlichen Leben ihrer Patienten, aber alles mit ihrer eigenen Vorgehensweise« (Ofshe & Watters, 1994, S. 404).

**Dissoziation**

Im letzten Jahrzehnt haben die Verfechter nach und nach die Verdrängung aufgegeben und die Dissoziation als bessere Erklärung für vergessene und wiedererlangte Erinnerungen entdeckt. Das Freudsche Konzept der Verdrängung wurde lange der Idee Pierre Janets vom gespaltenen Bewusstsein vorgezogen, doch Verdrängung ist ein vages und unbewiesenes, für Kritik anfälliges Konzept. Das Prinzip der Dissoziation – dass Gedanken, Verhalten und Erinnerungen ohne große Interaktion, Integration oder Sich-bewusst-sein koexistieren – hat eigene Probleme, genießt aber beträchtliche Akzeptanz als definierbares, empirisch belegtes Konzept. Wie Schacter schreibt (1996, S. 233):

»*Dissoziation löscht die Erinnerungen eines Menschen nicht. Stattdessen zerschneidet Stress oder Trauma irgendwie die Verbindungen unter den Erinnerungssystemen, sodass große Teile der Vergangenheit oder Abschnitte gegenwärtiger Erfahrung von dem Bewusstsein eines Patienten abgetrennt sind.*«

Missbrauchsüberlebende berichten oft über das Gefühl, von sich abgetrennt zu sein, von außerkörperlichen Erfahrungen oder davon, dass sie ihr eigenes Geschick von außen betrachten (vgl. Cameron, 2000, S. 106). Missbrauchsopfer erzielen typischerweise in Test auf Dissoziation höhere Treffer (Zelikovsky & Lynn, 1994, S. 203–204). Ring fand sowohl höhere dissoziative Fähigkeiten wie verstärkt Berichte über negative Kindheitserfahrungen unter den Entführungserlebern und bei Nahtod-Erfahrungen, das fügte der ohnehin schon mächtigen Struktur der Forschung, die Dissoziation mit Trauma, Missbrauch oder chronischem Unglücklichsein in der Kindheit verknüpft, einen weiteren Stein hinzu. Partielle oder totale Amnesie begleitet häufig dissoziative Störungen, deren Ursprung in einem Trauma liegt. Tatsächlich ist ein solches Erinnerungsversagungen unter den ersten erkannten Folgen eines Traumas gewesen, und

nach wie vor eine gut dokumentierte Reaktion auf traumatische Erfahrung und ein grundlegender Aspekt des PTSD (Spiegel & Cardena, 1991, S. 370, 372).

Für Kritiker ist Dissoziation jedoch wenig mehr als Verdrängung mit einem neuen Namen. Die Namensänderung trage einer Mode Rechnung, bringe aber keine neuen Argumente ins Spiel. Die Frage, ob traumatische Erinnerungen sich vor dem Bewusstsein verstecken und später intakt geborgen werden können, bleibt unbeantwortet. Dissoziation könnte diesen gesuchten Mechanismus darstellen, aber das Indiz dafür ist die Zunahme dissoziativer Symptome unter jenen, die traumatische Ereignisse erlebt haben. Die Ergebnisse könnten stimmen, aber alleine aufgrund der Präsenz dissoziativer Züge bei Subjekten zu folgern, diese hätten traumatische Erinnerungen abgespalten und später in großem Maße wiedererlangt, verlangt mehr Glauben, als in der Wissenschaft erlaubt ist (Ornstein, Ceci & Loftus, 1998a, S. 999).

Die Ursachenrichtung bleibt zweifelhaft. Menschen, die von traumatischen Erfahrungen berichten, zeigen auf manchen MMPI-Skalen häufig erhöhte Treffer, doch diese abweichenden Persönlichkeitsprofile könnten ebensogut eine Prädisposition wiederspiegeln, die schon vor dem Trauma vorhanden war, wie einen Wandel aufgrund eines Traumas. Um die Frage noch schärfer zu formulieren: Dissoziieren Menschen als Folge eines Traumas oder schaffen sich Menschen mit dissoziativen Fähigkeiten Geschichten von traumatischen Ereignissen? *Fantasy-prone*-Individuen zeigen auch ohne traumatische Erfahrung oft dissoziative Symptome und haben die Fähigkeit, die Rolle eines Traumaopfers einzunehmen. Zumindest in einem Fall war ein angeblicher Vietnamveteran mit allen Eigenschaften von PTSD nie in Vietnam gewesen (Brenneis, 1997, S. 36–37; Yapko, 1994, S. 15). Dissoziative Fähigkeiten könnten Individuen charakterisieren, die von Traumata berichten und einige Persönlichkeitskonfigurationen reagieren vermutlich heftiger auf Traumata als andere, aber das verworrene Bild, wer was verursacht, ermöglicht keine überzeugenden Indizien, die Dissoziation für verzögerte Erinnerungen ursächlich machen können.

**Vorherrschen der psychogenen Amnesien**

Neben den Fragen nach den Mechanismen haben die Vertreter der verzögerten Erinnerungen kein Standbein mehr, es sei denn, sie können ihre Argumentation bei einer Grundvoraussetzung belegen – dass Traumaopfer tatsächlich wichtige autobiographische Ereignisse eine Zeitlang völlig vergessen. Bei dieser Frage tobt der Streit zwischen Klinikern und Experimentalisten am stärksten, und die gegnerischen Meinungen über die Amnesie lassen sich mit Samuel Johnsons Kommentar über die Existenz von Geistern zusammenfassen: »Jedes Argument spricht gegen sie; jeder Glaube aber für sie.« Die klinische Erfahrung, dass Erinnerungen an Missbrauch durch eine Therapie aufgedeckt werden, überzeugt den Therapeuten, nicht aber den Wissenschaftler. Für Kritiker sind diese Erinnerungen erzählerische Wahrheit und gleichzeitig falsch, sie allein beweisen nichts. Weil sie sich dieser Schwächen bewusst sind, haben Verfechter Studien durchgeführt, die bestätigen sollen, dass Opfer den realen sexuellen Missbrauch im Regelfall vergessen und erst später wieder erinnern.

Die Kritiker kennen diese Belege, halten sie aber nicht für überzeugend. Damit eine Studie die traumatische Amnesie belegen kann, muss sie zwei Bedingungen erfüllen – dass nämlich dem Subjekt wirklich etwas Traumatisches widerfahren ist, und dass die Amnesie bezüglich dieses Ereignisses nicht nur ein gewöhnliches Vergessen ist, sondern die absichtsvolle Verdrängung einer unbequemen Erinnerung oder einer organischen Verletzung (Pope & Hudson, 1995, S. 121–122). Keine der bisher durchgeführten Studien befriedigt diesen Anspruch.

Zahlreiche Studien und gut dokumentierte individuelle Fälle bestätigen, dass einige Missbrauchsopfer vergessen. Cheit (1998) veröffentlichte 35 Beispiele von bestätigtem Missbrauch, die die Betroffenen eine Zeitlang vergaßen, darunter seine eigene Erfahrung, als Messdiener belästigt worden zu sein, die später vom Täter

gestanden wurde. Sogar Loftus, der man nicht nachsagen kann, sie urteile zugunsten von wiedererlangten Erinnerungen, nahm an einer Studie teil, die bei einem Fünftel der Subjekte Erinnerungsverlust feststellte (Loftus, Polonsky & Fullilove, 1994). Nicht das Vergessen selbst, aber seine Ursachen und seine Natur sind weiterhin ein legitimer Diskussionsgegenstand.

Verfechter sehen darin das Werk von Verdrängung, Dissoziation, motiviertem Vergessen, traumatischer Amnesie oder einem anderen außergewöhnlichen Prozess, wohingegen die Kritiker darin eine Erinnerung sehen, die deshalb schwindet, weil sie zur Entstehungszeit unbedeutend oder Opfer der infantilen Amnesie war, oder nur deshalb wiederkehrt, weil ein besonderer Hinweis oder Zustand dazu führte. Die Erkenntnis, dass das jüngste Kind Missbrauch eher vergisst als ältere Kinder passt nur zu gut zu dem gewöhnlichen Prozess der infantilen Amnesie, benötigt also nicht die Annahme des traumatischen Vergessens, um nur ein Beispiel dafür zu geben, wo die Verfechter eine komplexe Antwort vorziehen, obwohl eine einfache ausreicht. Die Erklärungskraft des gewöhnlichen Vergessens lässt den Befürwortern von außergewöhnlichen Mechanismen kaum noch Raum. Sogar Verfechter geben zu, dass eine vollständige Erinnerung an traumatischen Missbrauch die Regel ist, und selbst wenn ein Drittel der Subjekte in Studien von Gedächtnisverlust berichten, ist damit das alltägliche Vergessen gemeint. Falls die Zahl der traumatisch unterdrückten Missbrauchserinnerungen mehr als Null beträgt, ist sie dennoch so gering gegenüber der Riesenmenge an in Therapie wiedererlangten Erinnerungen, dass allein dieser Gegensatz das Vertrauen in den angeblichen Mechanismus erschüttern muss.

### Wie die Kritiker wiedererlangte Erinnerungen erklären

Viele Menschen erinnern sich nach wie vor erst in der Therapie an Missbrauch. Woher stammen dann diese komplexen und lebendigen Erinnerungen? Kritiker sehen den Rekonvaleszenzprozess als eine Art kreativen Workshop, bei dem überzeugende Fiktionen erschaffen werden, er ist eine Möglichkeit zur Schaffung falscher Erinnerungen und keine Befreiung bisher unterdrückter Berichte aus der Vergangenheit. Therapie ist typischerweise eine Suche nach der Ätiologie eines Problems, die unter der Annahme funkiontiert, jedes Problem habe eine eindeutige und identifizierbare Ursache. Dieser zweifelhafte Glaube mit Freudschen Wurzeln führt zu einer mühsamen Sinnsuche, bei der der Therapeut auf der Suche nach Ursachen das Leben des Patienten durchpflügt, aber statt dabei zu begreifen, dass Essstörungen oder ein geringes Selbstwertgefühl auch andere potenzielle Ursachen außer Inzest hat, nimmt der Therapeut bei wiedererlangten Erinnerungen einen verengten Blickpunkt ein und folgt einem Verursacherprinzip, das er bereits erwartet. Der Therapeut drückt den Missbrauch als Prinzip auf, das alle Besonderheiten eines Lebens organisiert und bündelt und sie sinnvoll macht. Gemeinsam erschaffen und erweitern Therapeut und Patient die »Erzählung« oder »Geschichte« des Patienten, sie stellen sie aus Tatsachen, Überzeugungen, Wünschen, Träumen und Fantasien zusammen und schaffen so einen Bericht, der zum Teil wahr und zum Teil Fiktion ist und der den Patienten therapeutisch zufriedenstellt. Diese Wahrheit aber spiegelt weder die »historische« noch die »stattgefundene« Wahrheit verlässlich wider, für den therapeutischen Nutzen muss sie das auch nicht. Nur die Mitspieler in der Bewegung um wiedererlangte Erinnerung vergessen diesen Unterschied und verwechseln narrative Wahrheit mit historischer Wahrheit. Und hier liegt das Problem (Ofshe & Walters, 1994, S. 45–63).

Wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch haben ihren Ursprung nicht in wirklichen Ereignissen, sondern in den Erwartungen, Suggestionen, in Führung und Bestätigung, die den therapeutischen Prozess begleiten. Ein Patient tritt die Therapie mit einigen Erwartungen an, die häufig auf einer Checkliste in einem Handbuch beruhen, denn jeder kann diese weit gefassten, generalisierenden »Warnsymptome« auf sich beziehen. Der Therapeut wünscht sich

Missbrauch, ob der Patient das akzeptiert oder nicht, wiederholt dann im langen Verlauf der Therapie (oft Monate oder Jahre) diese Suggestion als Lösung der Probleme des Patienten, bis sich all das wie die Wirklichkeit anfühlt.

**Eine persönliche Bewertung**

Ein eindeutiger und überzeugender wissenschaftlicher Konsens könnte diese Diskussion mit einem idealen Ergebnis abschließen, aber diese Lösung ist noch nicht in Sicht. Die Kontroverse dauert an, ist sehr lebendig, wird verstärkt durch all die Überzeugungen der Beteiligten und auch am Leben erhalten durch die legitime Ambivalenz der wissenschaftlichen Belege. Die Kritiker scheinen jedoch die überzeugenderen Argumente zu haben. Ihre Argumente zwingen die Verfechter dazu, gegen den Strom der vorherrschenden Forschung zu schwimmen, wenn sie mühsam zu beweisen versuchen, dass es großflächige Amnesie bei wichtigen Lebensereignissen gibt, und dass diese Erinnerungen nach Jahren des Vergessens in unverfälschter Form verzögert wiederkehren. Die experimentellen Indizien sagen das Gegenteil und die klinischen Belege lassen sich offen interpretieren. Die kompakt formulierte These der Verfechter ist eine ansprechende Geschichte, aber sie haben darin versagt, ihre Grundannahmen überzeugend zu belegen. Das macht wiedererlangte Erinnerung zu einer Ideologie, bei der an die Glaubensbereitschaft appelliert und nicht die Wahrheit gesucht wird.

Obwohl es bei anderen traumatischen Erfahrungen zu viele Beispiele für Amnesie gibt, um einfach beiseite zu wischen, dass manche Opfer von sexuellem Missbrauch möglicherweise ebenfalls völlig vergessen, müssen wir uns fragen, wo wir den Trennstrich ziehen. Einige Forscher warnen, dass keine der Erinnerung innewohnende Eigenschaft – wie lebendig sie scheint, wie echt sie sich anfühlt, wie emotional sie sich auswirkt – als Gradmesser dienen kann, der Wahr und Falsch, Erlebtes von Eingebildetem unterscheidet (vgl., Lindsay & Read, 1994, S. 325; Schacter, 1996, S. 272; Nash, 1998, S. 94).

Einige wiedererlangte Erinnerungen könnten real sein, andere aber sind definitiv falsch, und ein Blick auf die Beschuldigungen, Gerichtsverfahren, Urteile, zerbrochene Familien und ruinierte Leben, die die Geschichte der Bewegung der wiedererlangten Erinnerung belasten, lässt uns ein großes, in unserer Zeit begangenes Unrecht betrauern. Es ist auch gleich, dass nur 25 % der Bevölkerung dazu tendieren, Pseudoerinnerungen zu erschaffen, wenn genau diese Individuen mit ihren Beschuldigungen an die Öffentlichkeit gehen. Wir wissen nicht, ob jedes Individuum, das Erinnerungen wiedererlangt, beeinflussbar ist oder nicht, nur, dass einige Menschen es sind, und dass einige davon Erinnerungen hatten an Dinge, die nie geschehen sind. Einige dieser Erinnerungen könnten wahr gewesen sein, im besten Falle aber nur wenige davon, und das sind viel zu wenige, um die übergroße Behauptung der Verfechter zu stützen, dass Missbrauch überall ist und riesige Armeen traumatisierter Frauen darauf warten, dass die Zeitbombe ihrer verborgenen Erinnerungen explodiert.

Die Folgen für die Entführungsforschung sind so unvermeidlich wie verstörend. Welche Fehler auch immer Therapeuten für wiedererlangte Erinnerungen machen – die Entführungsforscher machen dieselben. Suggestionen, Leitfragen, Hypnose, Medieneinfluss, Gruppen- und Forscherzwang – in anderen Worten, alle Schwächen, die falsche Erinnerungen erschaffen – verbinden beide Forschungszweige, und sind der Untergang beider. Können wir denn wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch als Fiktion verwerfen und Entführungsgeschichten dennoch glauben? Die Hauptbelege für Entführungen sind die Aussagen – und die Erinnerungen – der Entführungserleber. Da wir um falsche Erinnerungen wissen, und um die Unzulänglichkeit von Zeugenaussagen, verflüchtigt sich alles wie Tau am Morgen. Entführungen werden nur eine weitere fantastische Behauptung unter vielen, eine Erzählung voller ausgefeilter Erinnerungen mit reichhaltigem emotionalem Inhalt, letztendlich aber alltäglich innerhalb ihrer Selbsthilfegruppe, in der alle etwas Ähnliches behaupten.

Jede dieser Geschichten passt gut in die Bandbreite von erschaffenen falschen Erinnerungen.

Aufgrund der Erinnerungsforschung haben Entführungserinnerungen keinen Sonderstatus mehr. Ufologen müssen sich von dem Gedanken verabschieden, Entführungen wären real, weil Entführungserfahrer traumatisiert seien. Diese scheinbar hoffnungsträchtigen Indizien sind alles andere als wasserdicht, denn traumatische Symptome können falsche Erinnerungen begleiten. Jeder Versuch, *Missing Time* als traumatische Amnesie zu erklären, ist zweimal zum Scheitern verurteilt, erstens, weil nur eine Minderzahl von Menschen auf Trauma mit Amnesie reagiert, und zweitens wegen der großen Variabilität der Reaktionen von Entführungserlebern. Viele Erleber verlieren die Erinnerung an ihre Erfahrungen in dem UFO, aber nur wenigen wiederfährt Angst und Schrecken. Das lässt daran zweifeln, dass sie tatsächlich traumatisiert sind. Erinnerungslücken bei Erfahrern müssen eine andere Ursache haben. Literalisten können exotischer Alientechnik die Schuld geben, Kritiker werden sich für falsche Erinnerungen an ein Ereignis, das nie wirklich geschehen ist, entscheiden, aber die scheinbar so sichere Verknüpfung von echter traumatischer Erfahrung und scheinbar traumatisiertem Verhalten bietet jedenfalls keine Garantie für eine echte Entführung.

Auch die Vorstellung ist falsch, dass wiedererlangte Erinnerungen an Entführungen, traumatisch oder nicht, nach Jahren der Gefangenschaft frisch und unverfälscht gefördert werden können. Bei Entführungen wie bei Missbrauch sind alte Erinnerungen verfremdete Erinnerungen. Verlust, Abänderung und Neuformulierung, damit sie in Einklang mit später erhaltenen Informationen und persönlichen Überzeugungen stehen, greifen Entführungserinnerungen ebenso an wie jede andere Erinnerung. Sollten Entführungen reale Erfahrungen darstellen, gibt die Erinnerungsforschung die Hoffnung, dass das Grundereignis einigermaßen intakt überlebt, selbst wenn die Details im Laufe der Zeit abgeschliffen werden. Bevor aber Ufologen darin Trost finden, müssen sie mit dem Konjunktiv dieser Aussage zurecht kommen, und da es keine guten Gründe gibt, Entführungserinnerungen anders als falsche Erinnerungen zu behandeln, müssen wir davon ausgehen, dass diese Erzählungen von der Forschern nicht aufgedeckt, sondern erschaffen werden.

Vor allem anderen erteilt uns die Saga um den Missbrauch eine wichtige Lehre – Erinnerungen können trügen und uns täuschen, sie können falsch sein und trotzdem richtig scheinen. Kein überzeugender physikalischer Beweis belegt die Entführungsbehauptungen, wahre Erinnerungen lassen sich aus sich selbst von falschen nicht unterscheiden, die Belege für Entführungen liegen allein in den Berichten und die sind kein Beweis. Das Problem muss also auf andere Weise gelöst werden. Für die Verfechter der Entführungen können nur zusätzliche Hinweise aus der Masse von Studien und Argumenten weiterhin eine wörtliche Deutung der Entführungen rechtfertigen. Nur ein deutliches Trenncharakteristikum, etwas mehr als Aliens, die inzestuöse Eltern in den Geschichten ersetzen, eine Einzigartigkeit, die in den Entführungsgeschichten oder bei den Entführungserlebern selbst entdeckt wird, kann noch die Hoffnung nähren, dass sich Entführungsgeschichten deutlich von Missbrauchsgeschichten unterscheiden und somit das Stigma der falschen Erinnerungen überwinden.

**Fortsetzung folgt im nächsten jufof...**



GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder der GEP liegt diesem **jufof** der vierseitige GEP-Insider Nr. 53 bei, u. a. mit dem folgenden Thema:

- Christian Czech:
  Zusammenarbeit der UFO-Gruppen – Möglichkeiten und Vorschläge

# »Zwischen zwei Welten« Bericht zur DEGUFO-Tagung 2009

## Danny Ammon

**Am 25. und 26. April 2009 fand die Frühjahrstagung der DEGUFO statt, zum wiederholten Male im Airport Hotel am Flughafen Erfurt. Vor einem Jahr waren hier erstmals öffentlich Bestrebungen bekannt gegeben worden, innerhalb der UFO-Szene von isolierter Einzelarbeit und unsachlicher Beurteilung anderer Sichtweisen zu einem konstruktiven Miteinander und einer Verbesserung der Forschungen zum UFO-Phänomen zu kommen. Konnten ein Jahr später in dieser Richtung Fortschritte gemacht werden?**

**Der erste Tagungstag**

Nach der Begrüßung von Organisator und DEGUFO-Vorstand Alexander Knött läutete der Vortrag von *Dr. Jens Waldeck* den Tagungstag ein. Sein Thema »Integrale Studien zur UFO-Forschung« verfolgt er seit der Ausgabe 59 (Sept. 2008) auch in einer mehrteiligen Reihe im DEGUFORUM.

Dr. Waldeck hat den Denkansatz der Integralen Theorie von Ken Wilber untersucht und das Konzept des AQAL (alle Quadranten, alle Levels), irreduzibler Kategorien der Existenz, spekulativ auf UFO-Sichter angewendet. Im Kern seiner Überlegungen stand die hypothetische Frage: Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein, damit ein UFO-Zeuge seine Beobachtung schärfer und freier von wahrnehmungspsychologischen Verzerrungen macht?




Airport Hotel in Erfurt
(Foto: Mirko Mojsilovic)

Obwohl der Versuch Wilbers, Philosophie und Wissenschaft mit Spiritualität und Mystik in seiner Theorie zu vereinen, durchaus kritisiert werden kann, gleichfalls die von Dr. Waldeck im DEGUFORM veröffentliche Anwendung auf die UFO-Forschung, ist mit dem Vortrag doch eine beeindruckende Darstellung der Hürden und Chancen subjektzentrierter UFO-Forschung gelungen.

*Gerhard Gröschel* berichtete im Anschluss über seine Fallermittlungen in Knittelfeld. Er traf dort auf Waltraut Kaliba und Jürgen Trieb, die Profifotografen, Betreiber einer Bildagentur und Mehrfachsichter sind[1], und konnte an Ort und Stelle seine Detektorkonstruktion aus Magnetfeld- bzw. Beschleunigungssensor und Videokamera testen. Dabei gelangen ihm einige interessante Aufnahmen, deren Wert auf Grund der Ähnlichkeit z. B. zu Insekten und Vögeln nicht unstrittig ist.

*Horst Grünfelder* ist Diplomingenieur, beschäf-

1 vgl. http://cropfm.at/knittelfeld_ufo.htm

tigt sich jedoch schon seit Jahren mit der Radiästhesie. In seinem zweiteiligen Vortrag stellte er Grundlagen dieser komplexen Methode, etwa die »halbphysikalisch arbeitende Lercherantenne« vor und nutzte die restliche Zeit, um seine arbeitsintensive »Erforschung« von vermeintlichen UFO- und anderen Fotos darzulegen. Auf Basis der Rutenbewegungen zu bestimmten, auf komplizierte Weise ermittelten Frequenzen, zeichnete er diverse Kurven und Linien in ein digitales Abbild des Fotos und zog daraus Schlussfolgerungen über den Einfluss außerirdischer Intelligenz (er nannte sie nach einer fragwürdigen Paläo-SETI-These Zecharia Sitchins »Nibiru«).[2] Den Erkenntniswert von mit einer nicht wissenschaftlich anerkannten Methode ermittelten Aussagen über Einflüsse von Himmelskörpern und unbekannten Wesenheiten auf (teilweise digitalen) Fotografien kann jeder für sich selbst beurteilen.




Das »UFO« des Aktionskünstlers Joachim F. K. Oestreich, mitgebracht zur DEGUFO-Tagung im Airport Hotel in Erfurt (Foto: Jonas Richter)

Als letzter Einzelvortrag an diesem Tag folgte *Lars Fischingers* Bericht über das »Wunder von Guadalupe«, eine reich bebilderte Darstellung auf Basis seines gleichnamigen Buches. Durch die Darstellung einer vom Vatikan anerkannten Marienerscheinung in Mexiko fällt sein Thema sicherlich aus der gewohnten Breite von UFO- und Paläo-SETI-Vorträgen heraus, auch wenn Spekulationen über Verbindungen zwischen Marienerscheinungen und dem UFO-Phänomen aus der Literatur durchaus bekannt sind.

Am Abend des ersten Tages folgte dann ein besonderer Programmpunkt »Wege der UFO-Forschung«, der dazu vorgesehen war, dass jeder Aktive, der das möchte, zu diesem Termin einen eigenen Vorschlag für gruppenübergreifende Projekte vorstellen kann. Gemeldet hatten sich schließlich Natale Guido Cincinnati, Marius Kettmann, Alexander Knörr, Henning Pähtz und der Verfasser dieser Zeilen. Da die Skizzen zu diesen Projekten in Zukunft noch ausführlich sowohl in DEGUFORUM als auch im jufof vorgestellt werden sollen, hier nur ein kurzer Abriss der Themen:

*Natale Guido Cininnati* schlug die Untersuchung von »kultureller Interpretation von paranormalen Sichtungen« vor, ein vielfach beachtetes und hinterfragtes, aber kaum wirklich durchdrungenes Thema.

*Marius Kettmanns* Idee einer Anthologie, die mit fachlichen Argumenten Aufklärungsarbeit gegen rechtes Gedankengut zum UFO-Thema betreibt, hat er gemeinsam mit André Kramer ausgearbeitet – ein äußerst begrüßenswerter Vorschlag.

*Alexander Knörr* erinnerte an die zahlreichen privaten Archive von Dokumenten und Büchern zum UFO-Thema und ihre drohende Vernichtung nach dem Ableben des Eigentümers und schlug als Gegenmaßnahme eine »Generationenbibliothek« vor, welche diese schriftlichen Werte erhält.

*Henning Pähtz* schreibt an der TU Ilmenau seine Diplomarbeit über die Presseberichterstattung über UFOs in einem Zeitraum kurz nach Kriegsende und bat darum, ihm Zeitungsartikel zukommen zu lassen.

*Danny Ammon* schließlich schlug als zwei

2 Beispiele für diese Arbeit finden sich unter http://www.fgk.org/?cat=38

Ideen für Projekte die fortführende Arbeit an Grundbegriffen, -kategorien und -konzepten der UFO-Forschung und die Untersuchung des Einflusses des Melderverhaltens auf die quantitativen Ergebnisse einzelner Fallermittlergruppen vor.

Ein Highlight des ausklingenden Samstags war nach diesen Vorstellungen sicherlich auch die gänzlich spontane Teilnahme des Aktionskünstlers *Joachim F. K. Oestreich*, der im Jahre 2005 in einem selbst aus Stahl geschweißten »UFO« für 65 Tage lang nahe Gotha gewohnt hatte, um so zum 60. Jahr nach Weltkriegsende für die Erhaltung des Friedens zu stimmen.[3] Er hatte von der Tagung gehört und ist daraufhin mit seinem »UFO« vor Ort erschienen. Das beengte, aber schön gestaltete Innere des »Raumschiffs« ließ sich besichtigen und mit dem Künstler selbst über seine Werke und Aktionen plaudern.




Teilnehmer der Session »Wege der UFO-Forschung«
(Foto: www.exonews.de)

## Der zweite Tagungstag

Am Sonntagmorgen wiederholte und vertiefte *Patrick Hübner* in seinem Vortrag »Über Alien-Begegnungen und Entführungserlebnisse im deutschsprachigen Raum« das Thema der Entführungen, das er ein Jahr zuvor auf der DEGUFO-Tagung bereits anreißen konnte und mit dem er auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und als Mitbegründer der Online-Austauschplattform abduction.de eng verbunden ist. Seine Darstellung umfasste sowohl allgemeine Aussagen zum Phänomen als auch immer wieder Berichte von konkreten Erfahrungen.

Mit einem gänzlich anders gelagerten Vortrag folgte der Vorsitzende der MUFON-CES *Illobrand von Ludwiger*, der »Grundlagen einer wissenschaftlichen UFO-Forschung aus wissenschaftssoziologischer, -psychologischer sowie wissenschaftstheoretischer Sicht« aufzuwerfen und zu beantworten versuchte. Seine Präsentation gliederte sich in zwei Teile, von denen der erste konkret die theoretischen Gedanken von Ludwigers zum Phänomen behandelte, die er jüngst auch in einem Buch veröffentlichte[4] und die die Frage nach der »Ignoranz« der Mainstream-Wissenschaften gegenüber dem Phänomen zum Inhalt hat – leider ohne eine deutlich kritische Würdigung der für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung unzureichende begriffliche und konzeptuelle Durchdringung des Themas. Der zweite Teil umfasste dann die Vorstellung zahlreicher Radaraufnahmen aus dem Luftraum über der Schweiz, die vermeintlich unidentifizierte Objekte im Sinne der UFO-Forschung widerspiegeln sollten und bei denen auch nach Korrelaten visueller Sichtungen gesucht wurde.

Nach der Mittagspause referierte *Marius Kettmann* den »Stand der wissenschaftlichen UFO-Forschung« aus seiner Sicht. Seine nüchtern-sachliche Darstellung umfasste viele dem Insider gut bekannte Fakten zur derzeitigen Lage der Forschung und stellte diese in Form eines vor allem für neu Interessierte lehrreichen Überblicks in einen Gesamtzusammenhang.

Den letzten Vortrag der Tagung hielt der Koordinator und Begründer der Exopolitik-Initiative in Deutschland, *Robert Fleischer*: »Zukunftswis-

3 Näheres dazu unter www.jooe.de und in seinem Buch »UFO JOOE 65 – In friedlicher Mission« (http://www.buchhandel.de/detailansicht.aspx?isbn=978-3-86703-507-1)

4 »UFOs – die unerwünschte Wahrheit« (http://www.buchhandel.de/detailansicht.aspx?isbn=978-3-938516-84-3)

senschaften und Exopolitik« umfasste zum einen eine Vorstellung der vom Referenten vertretenen Initiative und ihrer Ziele, beides in der letzten Zeit Gegenstand erheblicher Kontroversen (nur selten jedoch fundierter Sachkritik), zum anderen die Thematik »des Wahrheitsembargos« der US-amerikanischen Regierung, der unterstellt wird, Informationen und Wissen über die Ursache des UFO-Phänomens (im Sinne einer außerirdischen Intelligenz, welche die Erde besucht) vor der Öffentlichkeit zu verbergen. So hat US-Astronaut Ed Mitchell im National Press Club ein Ende dieses Wahrheitsembargos gefordert – unabhängig von konkreten, für jedermann akzeptable Beweise, dass eine solche Vertuschung auch tatsächlich der Fall ist.

Das dritte Thema von Robert Fleischers Vortrag waren die so genannten »Alien-Implantate«, kleine Objekte, die Personen, welche Entführungserfahrungen aufweisen, operativ entfernt werden konnten. Da auch hier die Lage wissenschaftlich strenger Untersuchungen solcher geborgenen Objekte dünn ist, forderte Fleischer dazu auf, diese Untersuchungen ideell und finanziell zu unterstützen – sicherlich ein legitimer Aufruf.

Als Fazit lässt sich anbringen, dass es dieser Tagung in der Tat gelang, in konstruktiver Form die gemeinsame Arbeit am Thema voranzubringen. Gleichzeitig jedoch waren auch immer wieder Themen und Argumente präsent, die einer sachlichen und wissenschaftlichen Behandlung des UFO-Phänomens und verwandter Gebiete eher hinderlich sind. In diesem Sinne trifft der alternative Titel des Vortrags von Patrick Hübner auf die gesamte Veranstaltung zu: Sie bewegte sich – wie im Übrigen wir alle, die wir zwischen schwärmerischen Hoffnungen und nüchternen Schlussfolgerungen in Bezug auf noch ungelöste Fragen pendeln – »zwischen zwei Welten«.




Marius Kettmann (links) und Robert Fleischer (rechts), Referenten des zweiten Tagungstages (Foto: Mirko Mojsilovic)

Dankenswerterweise haben die anwesenden Aktiven der Exopolitik-Initiative viele Vorträge der DEGUFO-Tagung mitgeschnitten und online veröffentlicht, so dass jeder, der am 25. und 26. April nicht anwesend sein konnte, sich hier ein eigenes Bild machen kann – was ohnehin immer empfehlenswert ist.

**Links zu Videos von den Vorträgen**

Vortrag von Gerhard Gröschel: http://www.exopolitik.org/index.php?option =com_content&task=view&id=281&Itemid=1

Vortrag von Lars Fischinger: http://www.dailymotion.com/video/x97kh1_lars-fischinger-das-wunder-von-guad_travel?from=rss

Vortrag von Patrick Hübner: http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=284&Itemid=32

Vortrag von Illobrand von Ludwiger: http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=282&Itemid=32

Vortrag von Marius Kettmann: http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=283&Itemid=32

Vortrag von Robert Fleischer: http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=279&Itemid=54 

# Literatur
## Neuerscheinungen



### Igor und Grichka Bogdanov: Wir sind nicht allein! Leben im Universum Mit einem Vorwort von Joachim Bublath

Gleich zu Anfang fällt auf, dass auf dem Cover des Buches das Vorwort des Wissenschaftspublizisten und TV-Moderators Joachim Bublath recht auffällig angepriesen wird. Man muss nur einmal die Schriftgröße seines Namens mit denen der Autoren vergleichen. Ich war regelrecht enttäuscht als ich dann die nicht mal zwei Seiten in großformatigerer Schrift als der Fließtext der Autoren sah. Also bezüglich Bublath ist das schon mal eine »Mogelpackung«. Aber das nur nebenbei.




Ansonsten ist das Werk aber recht beeindruckend und optisch ansprechend: Im Format 23 x 31 cm, rund 150 großformatige Abbildungen, teilweise doppelseitig, und vom Gewicht her verhältnismäßig schwer. Aber leider damit auch etwas unhandlich, wenn man es im Bett lesen will.

Die französischen Wissenschaftler Igor und Grichka Bogdanov haben bereits dem breiten Publikum als TV-Moderatoren in Wissenschaftssendungen hochkomplexe Zusammenhänge aus Wissenschaft und Science-Fiction verständlich vermittelt und sind dadurch in Frankreich recht populär geworden. Sie haben sich nun mit der möglichen Existenz außerirdischen Lebens auseinandergesetzt und ihre Erkenntnisse in vorliegendem Buch zusammengefasst, dass kürzlich aus dem Französischen übersetzt hier in Deutschland erschienen ist.

Die beiden Brüder nehmen den Leser mit auf eine faszinierende Suche nach der Antwort auf die Frage, ob wir allein im Universum sind. Dabei gehen sie zunächst darauf ein, wie das Leben auf unserer Erde entstanden ist

und was überhaupt dazu führte, dass aus anorganischer Materie lebende Materie wurde. Was also sind die physikalischen Voraussetzungen für die Entstehung von Leben? Eine ganz entscheidende Rolle dabei spiele unser Mond. Wenn wir von »Leben« sprechen muss man natürlich zunächst einmal wissen, was »Leben« überhaupt ist. Wieso gibt es die Artenvielfalt und bietet erst die Evolution eine Entwicklung zu einem Bewusstsein und zur Intelligenz? Im Folgenden stellen die Autoren zudem die Frage, ob Kohlenstoff das einzige Element ist, aus dessen Verbindungen Leben, wie wir es hier auf der Erde kennen, entstehen kann. Ein weiterer Lebensstoff könnte nämlich auch Silizium sein.

Spannende und interessante Beispiele von unserem Planeten zeigen, dass sich das Leben an die unmöglichsten Bedingungen und fremdartigsten Umgebungen anpassen kann. Das gibt dem Gedanken an außerirdisches Leben eine ganz andere Qualität und danach könnte man schnell dem Glauben verfallen, dass selbst auf den unwirtlichsten Planeten unter bestimmten Voraussetzungen Leben entstehen kann… aber intelligentes? Neben dieser betrachten die Brüder Bogdanov auch noch weitere Fragen. Wie sieht es beispielsweise mit den »astronomischen Bedingungen« aus? Kann Leben auch auf einem Planeten entstehen, der um einen so genannten Roten Zwerg kreist? Kann es nur ein Stern sein, der unserer Sonne gleicht? Muss ein Planet bestimmte Voraussetzungen bezüglich seiner Rotationsgeschwindigkeit, der auf ihm herrschenden Temperaturen und anderer Umweltfaktoren erfüllen? Wie sieht es überhaupt mit der Wahrscheinlichkeit vieler Planeten im Universum aus? Handelt es sich bei dem 2007 entdeckten Planeten Gliese 581c um eine zweite Erde?

Wie das Leben auf anderen Planeten mit abweichenden Umweltbedingungen zu unserer Erde aussehen könnte zeigen viele großformatige Bilder, in denen die Illustratoren ihrer Schöpferkraft freien Lauf gelassen haben. Sie haben exotische Welten erschaffen in denen sich außergewöhnliche Lebensformen entwickelt haben. Ganz nett, aber eben nur »Phantasie«.

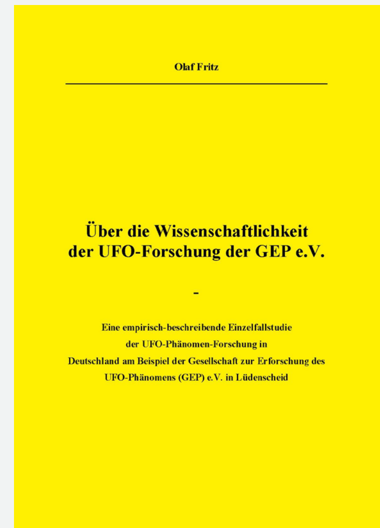
Die Autoren vermitteln auf dem ersten Blick ein recht optimistisches Bild. Müssen wir danach mit ein durch und durch belebtes Universum rechnen? Leider haben Sie in ihrer Betrachtung nicht alle aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt, die diesem Bild eher widersprechen. Den Autoren zufolge müssten wir mit einer Vielzahl von Planeten rechnen, auf denen Leben entstanden ist und von denen sich auch auf einigen intelligente Zivilisationen entwickelt haben mögen. Doch zwischen den Zeilen wird eigentlich klar, dass bis zur Entwicklung einer intelligenten Spezies, die jetzt parallel zu uns existiert und mit der wir in Kommunikation treten könnten, so viele Voraussetzungen erforderlich sind, dass die Wahrscheinlichkeit dafür sehr sehr gering ist. Naja… also grundsätzlich nicht unmöglich… Die Hoffnung stirbt zuletzt.

**Hans-Werner Peiniger**

198 Seiten, gebunden, 23 x 31 cm
mit rund 150 großformatigen Abbildungen
ISBN 978-3-8062-2249-4
Subskriptionspreis bis zum 31.12.2009 34,90 €, danach 39,90 €
**Theiss Verlag**
www.theiss.de
Stuttgart, 2009



## Olaf Fritz
# Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.




Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die in Deutschland betriebene UFO-Forschung, die zumeist von privatfinanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, nämlich die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen.
Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss:
Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP e.V. zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e.V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-940445-04-9, Preis: € 16,95
1-2-Buch (shop.1-2-buch.de) – M. Albrecht · Glinder Str. 2 · 27432 Ebersdorf

# Q´*Phaze* – Realität... anders!
## Wissen in einer neuen Dimension




**Das große Magazin für**

- **Paläo-SETI und Exobiologie**
- **Astronomie und Raumfahrt**
- **Archäologie und Mythenforschung**
- **Grenzgebiete der Wissenschaft**
- **umfangreiche Literaturempfehlungen**

**NEU: komplett in Farbe im Groß-Format DIN A4 !**

**Interessiert? Wählen Sie unter folgenden Angeboten:**

- **eine aktuelle Ausgabe zum Schnupperpreis von € 6,00**
- **oder ein Probe-Abonnement für € 12,00 (2 Ausgaben)**
- **oder ein Jahres-Abonnement für € 24,00 (4 Ausgaben)**

**Bestellungen unter:**
**Roth-Verlag, Brentanostr. 64, 34125 Kassel.**
**E-Mail: r.roth@roth-verlag.de , Fon: 0561/575997**

Mehr Infos unter: **www.roth-verlag.de**

**Autoren in *Q´Phaze*:**
**Gisela Ermel – Walter-Jörg Langbein – Reinhard Habeck – Viktor Farkas – Thomas Ritter – Lars Fischinger u.a.**

# jufof

journal für ufo-forschung

## GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e. V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

## UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

## jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

## UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de und www.jufof.de oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse gep.alien.de/gepforumindex.htm. Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über info@ufo-forschung.de. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

**www.ufo-forschung.de · www.jufof.de**

*GEP e.V. online*

**(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de**

*Meldestelle für UFO-Beobachtungen*